
Stärkung der Philanthropie in der Schweiz

Strategien und Massnahmen
für mehr Kooperation und
eine bessere Wahrnehmung
des Philanthropiesektors

Vorwort

Durch das kontinuierliche soziale Engagement meiner Familie, meine jahrzehntelange Mitgliedschaft in verschiedenen Stiftungsräten und meine Tätigkeit als Privatbankier habe ich immer wieder erfahren können, wie vielfältig und wertvoll das Wirken des Philanthropiesektors ist. Dennoch ist die Welt der Stiftungen und ihre wichtige Funktion und Wirkung in der Schweiz noch zu wenig bekannt.

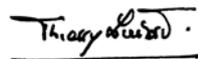
Als unsere Stiftung Fondation 1796 jüngst Mitglied von SwissFoundations wurde, beschlossen meine Partner und ich, uns ein klares Bild von der Stiftungslandschaft zu machen. Dabei verfolgten wir zwei Ziele: Zum einen wollten wir die philanthropische Arbeit in der Schweiz ans Licht bringen und zum anderen die Diskussion innerhalb eines Sektors beleben, der uns sehr am Herzen liegt.

Zu diesem Zweck untersuchten wir innovative Ansätze aus dem Ausland und die laufenden Bestrebungen in der Schweiz. Wir erarbeiteten verschiedene Massnahmen, um die Wahrnehmung des Philanthropiesektors in der Schweiz zu steigern und die Zusammenarbeit zwischen den Stiftungen sowie mit anderen Sektoren zu fördern. Unserer Überzeugung nach bedarf es der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen allen privaten und öffentlichen Akteuren, um die komplexen Probleme und die zahlreichen Herausforderungen unserer Gesellschaft zu meistern. Nur so wird der Philanthropiesektor sein enormes Potenzial ausschöpfen und unserer Gesellschaft besser und umfassender dienen.

Sehr herzlich möchte ich den Mitgliedern unseres Lenkungsausschusses danken, die mit ihrer Erfahrung und ihren Vorschlägen zur Umsetzung dieser Initiative beigetragen haben. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass dieses Dokument nicht einfach eines unter vielen ist. Vielmehr soll es die Anspruchsgruppen anspornen, konkrete Fortschritte in einem Bereich zu erzielen, der uns allen wichtig ist.

Durch die Verteilung dieses Berichts möchten wir zur Debatte beitragen, wie die grossartigen Möglichkeiten der Philanthropie am besten genutzt werden können, um noch mehr Gutes zu bewirken.

Mit Ihnen zusammen, liebe Leserinnen und Leser, möchten wir den Philanthropiesektor stärken – zum Wohl der Gesellschaft von heute und morgen.



Thierry LOMBARD
Präsident, Fondation 1796

Juni 2010

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
I. Hintergrund	8
Beweggründe für die Initiative	9
Lenkungsausschuss	10
Prozess	11
II. Erarbeitung einer Vision für den Sektor	12
Philanthropie in der Schweiz heute	13
Eine Vision für die Philanthropie in der Schweiz	19
Prioritäten zur Verwirklichung der Vision	20
III. Priorität 1: Zusammenarbeit fördern	24
Was bedeutet das?	25
Wie kommt es dazu?	26
Was können wir vom Ausland lernen?	28
Was tut sich in der Schweiz?	34
IV. Priorität 2: Wahrnehmung des Sektors steigern	38
Was bedeutet das?	39
Wie kommt es dazu?	40
Was können wir vom Ausland lernen?	41
Was tut sich in der Schweiz?	46
V. Massnahmenplan	48
Übersicht über die Handlungsschritte	49
> Stiftungsdatenbank	
> Gezielte Recherche	
> Thematische Bedarfsanalyse	
> Ressourcen für Berater	
> Engagement von Stiftungsräten	
> Thematische Netzwerke	
> Kooperations-„Inkubator“	
> Öffentliche Kampagne	
> Fonds zur Stärkung der Philanthropie	
Erste Überlegungen zur Umsetzung	50
VI. Sich engagieren	52
Was braucht es?	53
Wie können Sie mitwirken?	54
VII. Anhang	56
A Gesamtbild für einen wirkungsvollen philanthropischen Sektor	57
B Befragte Akteure und Meinungsträger	58
C Bibliografische Angaben zu ausgewählten Studien und Artikeln	59
D Relevante Ressourcen/Links	60

Zusammenfassung

Im letzten Jahrzehnt wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Reichweite und Wirkung der Philanthropie zu erhöhen. Beispiele dafür sind: die Bestrebungen von proFonds, SwissFoundations, des Verbandsmanagement Instituts (VMI) und der ZEWO, der wegweisende Swiss Foundation Code – der erste seiner Art in Europa, die Gründung des Centre for Philanthropy Studies (CEPS) und die Reformen des Stiftungsrechts von 2006 und 2008 sowie – in jüngerer Zeit – die noch laufenden, durch die Motion Luginbühl angestossenen Reformen.

Diese Initiative will die aktuelle Dynamik nutzen. Sie baut auf der verbreiteten Meinung auf, dass sich die Wirkung der Philanthropie in der Schweiz noch steigern lässt, und möchte in diesem Sinne eine nach Prioritäten geordnete Liste von Handlungsschritten erstellen, durch welche der Sektor weiter gestärkt werden kann. Die Initiative wurde von den Teilhabern von Lombard Odier Darier Hentsch & Cie und deren Stiftung Fondation 1796 ins Leben gerufen. Die Entstehung des vorliegenden Berichts wurde von einem interdisziplinär zusammengesetzten Lenkungsausschusses begleitet.

Der Bericht ist das Ergebnis verschiedener Arbeitsschritte, die seit Ende 2009 angegangen worden sind:



In einer nächsten Phase sollen die erarbeiteten Handlungsschritte im Rahmen eines kooperativen Prozesses umgesetzt werden. Dabei wollen wir die zahlreichen Akteure und Meinungsträger, die bereits viel Zeit und Ideen zu dieser Initiative beigesteuert haben, und alle anderen Menschen, die sich für die Verwirklichung der hier vorgestellten Vision engagieren wollen, aktiv mit einbeziehen.

PRIORITÄTEN: ZUSAMMENARBEIT FÖRDERN UND WAHRNEHMUNG DES SEKTORS STEIGERN

Zu Projektbeginn hatten die Urheber noch keine feste Vorstellung, welche Prioritäten gesetzt werden müssten, um die Wirkung der Philanthropie in der Schweiz zu erhöhen. Die Forschungsfragen waren anfänglich sehr offen formuliert. Hierdurch sollte der nötige Spielraum geschaffen werden, um aufgrund der Daten und Inputs der Akteure und Meinungsträger die wichtigsten Handlungsbereiche zu bestimmen.

DURCH DAS STAKEHOLDER-ENGAGEMENT ENTSTAND FOLGENDE VISION FÜR DIE PHILANTHROPIE IN DER SCHWEIZ:

- › Die Akteure des Stiftungssektors sind weiterhin von einer Vielfalt von Zwecken, Ressourcen und Ansätzen geprägt.
- › Bestehende und potenzielle Stiftungen und Stifter können auf Informationen zugreifen, die es ihnen gestatten, ihre Wirkung zu erhöhen.
- › Durch thematische Kooperationsnetze können Stifter und Akteure anderer Sektoren Wissen austauschen und ihre Tätigkeiten aufeinander abstimmen, um mehr Wirkung zu erzielen.
- › Der Philanthropiesektor ist als wichtiger Akteur und Partner anerkannt, der soziale Möglichkeiten und Probleme aufgreift und zu deren Umsetzung bzw. Lösung beiträgt.

Immer wieder stand ein Thema im Vordergrund, das als entscheidender Baustein für die Verwirklichung der Vision gesehen wurde: **die Steigerung der Kooperation in der Stiftungslandschaft sowie über die Sektoren hinweg.** Eine vertiefte Zusammenarbeit gilt als geeignetes Mittel, um die Wirkung von Stiftungen und Stiftern zu erhöhen. Letztere werden angespornt, Ressourcen zu konsolidieren und zu fokussieren sowie voneinander zu lernen. Die Zusammenarbeit bietet überdies die Möglichkeit, der zunehmenden Fragmentierung des Philanthropiesektors entgegenzuwirken. So könnten beispielsweise vermehrt kooperative Stiftungsstrukturen genutzt werden, statt jedes Mal eine neue Stiftung zu errichten. Im Rahmen der Initiative wurden Untersuchungen durchgeführt, um die verschiedenen Kooperationsmodelle zu verstehen und Wege zur Förderung und Unterstützung dieser Zusammenarbeit zu finden. Zu den wichtigen Elementen, die in diesem Bericht eingehend erläutert und im Massnahmenplan berücksichtigt werden, gehören unter anderem ein erhöhtes Bewusstsein für die Wirkung der Zusammenarbeit, das Sammeln von Daten und Informationen, das Anbieten von Treffpunkten für Stiftungen und Stifter sowie die Hilfe bei der Planung und Verwaltung von Kooperationen.

Ein zweites, verwandtes und für die Verwirklichung der Vision zentrales Thema betrifft die Verbesserung der Glaubwürdigkeit und Transparenz des Stiftungssektors. Wenn die Zivilgesellschaft, der private Sektor, die Politiker und Behördenvertreter oder gar die Stiftungsräte nicht daran glauben, dass Stiftungen und Philanthropen viel bewirken können, stellt dies die Zusammenarbeit zwischen den Stiftungen und über die Sektoren hinweg vor ein grosses Hindernis. Jede dieser Zielgruppen muss anders angegangen werden. Im Rahmen der Initiative wurden hierzu verschiedene Strategien analysiert, auf die in diesem Bericht näher eingegangen wird.

HANDLUNGSSCHRITTE

Eine Analyse von aktuellen Schweizer Initiativen und mehr als 20 internationalen Best Practices (in diesem Bericht näher beschrieben) führte zu einer ersten Liste von potenziellen Handlungsschritten:

SPEZIFISCHE PROJEKTVORSCHLÄGE	ZUSAMMEN- ARBEIT FÖRDERN	WAHRNEHMUNG DES SEKTORS STEIGERN
1 Ausbau einer Datenbank , die die Stiftungen in der Schweiz nach Themenbereich erfasst, sowie Entwicklung von daraus folgenden Berichten über Trends und Lücken	●	●
2 Folgende Fragen untersuchen lassen: Motive für die Gründung einer eigenen Stiftung, Einflussfaktoren und Herausforderungen für Zusammenarbeit, rechtliche Rahmenbedingungen für kooperative Stiftungsstrukturen	●	●
3 Durchführung einer eingehenden Bedarfsanalyse in einem Themenbereich , um für Stiftungen/Stifter in diesem Bereich Wert zu schaffen und die Bedeutung von Bedarfsanalysen aufzuzeigen	●	
4 Entwicklung von Tools und Ressourcen, die im Philanthropiebereich tätigen Beratern das Verständnis für und die Vermittlung der Vorteile von kooperativen Stiftungsstrukturen erleichtern	●	●
5 Stärkung des Swiss Foundation Code , indem aus diesem Kodex dynamische Tools abgeleitet und Stiftungsräte als Botschafter für den Sektor einbezogen werden	●	●
6 Schaffung von thematischen , beispielsweise regional organisierten, Netzwerken von Stiftungen/Stiftern , um Vernetzung, thematische Kooperationen und „Peer Learning“ zu fördern	●	
7 Ausbau eines bestehenden Stiftungsverbands, damit dieser als „Inkubator für Kooperation“ Stiftungs Kooperationen beraten und leiten kann	●	
8 Lancierung einer öffentlichen Kampagne : Multimedia-Beispiele wirkungsvoller Philanthropen mit nationaler „Roadshow“ als abschliessendem Höhepunkt		●

Zur Umsetzung dieser Handlungsschritte braucht es Partner, Know-how und Ressourcen sowie Verantwortung und Führung. Zudem sollen wichtige Grundsätze eingehalten werden um sicherzustellen, dass der Prozess den schweizerischen Gegebenheiten weiterhin Rechnung trägt. Mit diesem Bericht wollen wir eine Debatte auslösen und die Handlungsschritte aufzeigen, um so zu bewirken, dass der Sektor zusammenrückt und gemeinsam die Triebkraft und die Ressourcen mobilisiert, die zur Stärkung und Förderung des Sektors erforderlich sind.

Interessierte Akteure und Meinungsträger können sich auf unterschiedliche Art und Weise engagieren. So können sie unter anderem Verfeinerungen der obigen Liste anregen, ein detaillierteres „Projektblatt“ dieser Handlungsschritte anfordern, am nächsten Treffen im Herbst teilnehmen, Fachwissen beisteuern, diesen Bericht und seine Ideen mit anderen Gleichgesinnten und Netzwerken diskutieren, Finanzierungshilfe leisten und/oder die Verantwortung für die Umsetzung eines Handlungsschritts übernehmen. Wir freuen uns darauf, uns in den nächsten Monaten gemeinsam mit Interessenten aus dem ganzen Land für die Philanthropie zu engagieren.

I. Hintergrund

BEWEGGRÜNDE FÜR DIE INITIATIVE

Die Philanthropie in der Schweiz basiert auf einer jahrhundertealten Tradition. Eine der ältesten eingetragenen Stiftungen, das Insspital in Bern, wurde 1354 gegründet und ist heute – mehr als 650 Jahre später – immer noch in Betrieb. Dank des Zürcher Stiftungsrechts von 1835 und des im Jahr 1907 in diesem Bereich erlassenen Bundesrechts gehörte die Schweiz in Europa über den Grossteil des 20. Jahrhunderts hinweg zu den am besten geeigneten Standorten für die Errichtung einer gemeinnützigen Stiftung. Ausserdem hatte die herausragende Stellung der Schweiz in der humanitären und internationalen Zusammenarbeit zur Folge, dass viele angesehene NGOs hier ihren Hauptsitz eingerichtet haben: von WWF International bis zu Médecins Sans Frontières International. Auch ist die Schweiz der Standort für dynamische und bahnbrechende globale Initiativen, unter vielen anderen für das Weltwirtschaftsforum, den Globalen Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria sowie die Globale Allianz für Impfstoffe und Immunisierung.

Im letzten Jahrzehnt wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Reichweite und Wirkung der Philanthropie zu erhöhen. Beispiele dafür sind: die Bestrebungen von proFonds, SwissFoundations, des Verbandsmanagement Instituts (VMI) und der ZEWO, der wegweisende Swiss Foundation Code – der erste seiner Art in Europa, die Gründung des Centre for Philanthropy Studies (CEPS) und die Reformen des Stiftungsrechts von 2006 und 2008 sowie – in jüngerer Zeit – die noch laufenden, durch die Motion Luginbühl angestossenen Reformen.

Diese Initiative will die aktuelle Dynamik nutzen. Sie baut auf der verbreiteten Meinung auf, dass sich die Wirkung der Philanthropie in der Schweiz noch steigern lässt, und möchte in diesem Sinne eine nach Prioritäten geordnete Liste von Handlungsschritten erstellen, durch welche der Sektor weiter gestärkt werden kann. Die Initiative wurde von den Teilhabern von Lombard Odier Darier Hentsch & Cie und deren Stiftung Fondation 1796 ins Leben gerufen und steht unter der Leitung eines Lenkungsausschusses, dem Vertreter des Philanthropiesektors angehören. FSG Social Impact Advisors, eine internationale Nonprofit-Consulting- und Forschungsfirma, übernimmt im Namen von Fondation 1796 die Projektleitung.

Zum Begriff „Philanthropie“

„Philanthropie“ bezeichnet jegliche freiwillige Tätigkeit, die eine Person zum Wohl der Gemeinschaft ausübt. Darunter fallen Spenden von Zeit und Geld, Know-how, Beziehungen und viele andere Arten von Zuwendungen. Häufig werden mit diesem Begriff lediglich die Anstrengungen wohlhabender Personen in Verbindung gebracht. Philanthropie ist jedoch „nicht ein Vorrecht der Reichen, vielmehr hat jeder Mensch eine philanthropische Autobiographie“ (CEPS). Zum Zwecke dieser Initiative wird unter Philanthropie das Engagement von Einzelpersonen und Institutionen – das heisst Stiftern und Förderstiftungen – verstanden.

LENKUNGSAUSSCHUSS

Der Lenkungsausschuss dieser Initiative umfasst folgende Mitglieder:

Beate ECKHARDT
Geschäftsführerin, *SwissFoundations*

Philipp EGGER/Pascale VONMONT
Geschäftsführer/Stv. Geschäftsführerin,
Gebert Rüf Stiftung

Katja GENTINETTA
Stv. Direktorin und Leiterin Strategie/
Planung, *Avenir Suisse*

Michel GLAUSER
Präsident, *Fondation Leenaards*

Dominique JAKOB
Leiter, *Zentrum für Stiftungsrecht,*
Universität Zürich

Karin JESTIN
Generalsekretärin, *Fondation 1796*

Charles KLEIBER
Ehemaliger Staatssekretär für Bildung
und Forschung

Thierry LOMBARD
Präsident, *Fondation 1796*

Georg VON SCHNURBEIN
Leiter, *Centre for Philanthropy Studies (CEPS)*

Wie in Abschnitt VI dieses Berichts beschrieben hoffen wir, zusätzlich zu diesem Ausschuss eine breite Koalition von Stakeholdern für die Umsetzung des vorgestellten Massnahmenplans zu begeistern.

PROZESS

Dieses Projekt war in folgende Arbeitsschritte gegliedert:



1 Studienanalyse

Um das Umfeld der Philanthropie in der Schweiz zu verstehen, wurden mehr als 20 Studien und Artikel zu diesem Sektor analysiert (*siehe komplette Liste im Anhang*). So konnten die wichtigsten öffentlich verfügbaren Daten zum Sektor sowie Erkenntnisse darüber gesammelt werden, wie Wissenschaftler und Experten die Erfolge, Herausforderungen und Chancen der Philanthropie beurteilen.

2 Stakeholder-Befragung

Parallel dazu wurde im Rahmen von Interviews und einer Umfrage die Meinung von über 50 in diesem Bereich tätigen Akteuren und Meinungsträgern zu Erfolgen, Herausforderungen und Chancen für die Philanthropie eingeholt. Sie wurden zudem gebeten, Empfehlungen zu den Prioritäten dieser Initiative abzugeben (*siehe im Anhang aufgeführte Liste der Akteure und Meinungsträger, die in diesem Schritt und in Schritt 5 befragt wurden*). Ferner trafen sich die Mitglieder des Lenkungsausschusses, um die Ergebnisse der Studienanalyse sowie der Stakeholder-Befragung zu besprechen und die zwei Prioritäten dieser Initiative festzulegen: unter Stiftungen/Stiftern und anderen Akteuren die **Zusammenarbeit fördern** sowie die **Wahrnehmung des Sektors steigern**.

3 Zwischenbericht

Die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus den ersten beiden Arbeitsschritten wurden in einem kurzen Zwischenbericht zusammengefasst, der an mehr als 100 Akteure und Meinungsträger der Philanthropie in der Schweiz verschickt wurde.

4 Benchmarking von Best Practices

Um konkrete Ideen und Best Practices für die Förderung der Zusammenarbeit und die Steigerung der Wahrnehmung des Sektors zu erarbeiten, wurden über 20 Organisationen und Initiativen aus aller Welt mit ähnlicher Prioritätensetzung untersucht. Überdies wurden einige der vielversprechendsten neueren sowie bestehenden Beispiele in der Schweiz studiert. Viele dieser Beispiele werden im vorliegenden Schlussbericht näher erläutert.

5 Stakeholder-Befragung

Akteure und Meinungsträger wurden ein zweites Mal befragt, um ihre Reaktionen auf den Zwischenbericht in Erfahrung zu bringen und Ideen zur Umsetzung der Prioritäten dieser Initiative zu sammeln. Ausserdem trat der Lenkungsausschuss erneut zusammen, um die analysierten Beispiele zu diskutieren und die Liste möglicher Handlungsschritte einzugrenzen.

6 Schlussbericht

Dieser Schlussbericht möchte zusammenfassend darstellen, wie und weshalb der Lenkungsausschuss sich auf die Prioritäten „Zusammenarbeit fördern“ und „Wahrnehmung des Sektors steigern“ festgelegt hat, was diese Prioritäten im Einzelnen bedeuten und wie sie umgesetzt werden können. Wir hoffen, dass dieser Bericht andere dazu anregen wird, bei der Umsetzung dieser Massnahmen mitzuwirken. Nähere Angaben zu den nächsten Schritten und zu Ihren Mitwirkungsmöglichkeiten finden Sie in Abschnitt VI dieses Berichts.

Versionen des Schlussberichts in Deutsch, Französisch und Englisch können unter www.fondation1796.org/initiative heruntergeladen werden.

II. Erarbeitung einer Vision für den Sektor

Die Handlungsvorschläge in diesem Bericht stützen sich auf die Wegleitung und Expertise wichtiger Akteure der Schweizer Philanthropie, welche wir durch die Studienanalyse und die Stakeholder-Befragungen in Erfahrung bringen konnten. Zu Projektbeginn hatten die Urheber noch keine feste Vorstellung, welche Prioritäten gesetzt werden müssten, um die Wirkung der Philanthropie in der Schweiz zu erhöhen. Die Forschungsfragen waren anfänglich sehr offen formuliert. Hierdurch sollte der nötige Spielraum geschaffen werden, um aufgrund der Daten und Inputs der Akteure und Meinungsträger die wichtigsten Handlungsbereiche zu bestimmen. Trotz des ursprünglich breiten Forschungsansatzes ergab sich ein klarer Konsens über die Schlussfolgerungen und Handlungsschritte der Initiative.

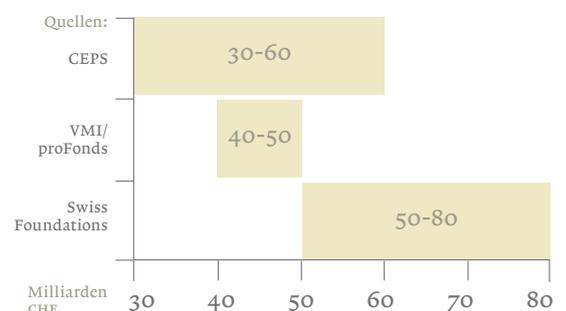
PHILANTHROPIE IN DER SCHWEIZ HEUTE

Heute zählt die Schweiz zu den spendenfreudigsten Ländern in Europa. Unter Ausklammerung der Kirchensteuern belaufen sich die privaten Spenden in der Schweiz auf geschätzte 1,2% des jährlich verfügbaren Einkommens – das ist mehr als in Grossbritannien oder in den Niederlanden.¹ Mehr als zwei Drittel der Haushalte spenden regelmässig.² Der typische Deutschschweizer spendet pro Jahr doppelt so viel wie ein Romand (CHF 400–500 vs. CHF 200).³ Gleichzeitig sind beide etwa viermal grosszügiger als ihre jeweiligen nächsten Nachbarn (Deutschland bzw. Frankreich).⁴ Die internationalen Spenden nach dem Tsunami vom Dezember 2004 beweisen dies: Die Schweizer gaben pro Kopf rund 45 CHF und damit am meisten von allen Nationen.⁵ Vor allem spendete die Schweiz pro Kopf doppelt so viel private Mittel wie das zweitplatzierte Norwegen, fast viermal so viel wie Frankreich und Deutschland und mehr als zwölfmal so viel wie die USA.

Die Fördertätigkeit etablierter Stiftungen scheint insgesamt ebenfalls solide. Stiftungen stellen in der Schweiz eine grosse Ressource für gemeinnütziges Schaffen dar: Die Schätzungen für das Gesamtvermögen der gemeinnützigen Stiftungen schwanken zwischen 30 und 80 Milliarden CHF (siehe Grafik 1) – was dem Doppelten des Betrags

pro Kopf in England und Wales und etwa dem Dreifachen des Pro-Kopf-Betrags in Deutschland entspricht.⁶ Die jährlichen Ausschüttungen dieser Stiftungen betragen gemäss Schätzungen 1–2 Milliarden CHF, was rund 2–3% ihres Vermögens entspricht.⁷ Unter Berücksichtigung der tieferen Zinsen und des konservativeren Anlagestils in der Schweiz ist dies mit den Auszahlungsraten anderer europäischer Länder und sogar der USA vergleichbar.⁸ Ausserdem tätigt die Hälfte der in der Schweiz auf Bundesebene eingetragenen Stiftungen internationale Spenden⁹ (aber nur 15% des Gesamtkapitals ist für diesen Zweck bestimmt¹⁰). Weil es in der Schweiz an einer ausführlichen, flächendeckenden und öffentlichen Datenquelle für Eckdaten von Stiftungen, wie z.B. Vermögen oder Spendenaktivitäten, mangelt, ist es nahezu unmöglich, sich ein akkurates Bild von der Stiftungslandschaft zu machen. Daher existieren mehrere verschiedene Schätzungen für das Vermögen gemeinnütziger Stiftungen in der Schweiz. Darüber hinaus legen zwar einige Studien und Datenquellen das Tätigkeitsspektrum von Schweizer Stiftungen dar (z.B. ~40% sind im Bereich Soziales, ~35% in den Bereichen Bildung und Erziehung bzw. Wissenschaft und Forschung, ~25% im Bereich Kunst und Kultur, und ~20% im Gesundheitswesen tätig),¹¹ aber keine dieser Studien und Datenquellen beinhaltet die nötigen Informationen, um das jährliche Spendenvolumen in diesen Bereichen kalkulieren bzw. darstellen zu können.

GRAFIK 1 – GESCHÄTZTES VERMÖGEN GEMEINNÜTZIGER STIFTUNGEN IN DER SCHWEIZ



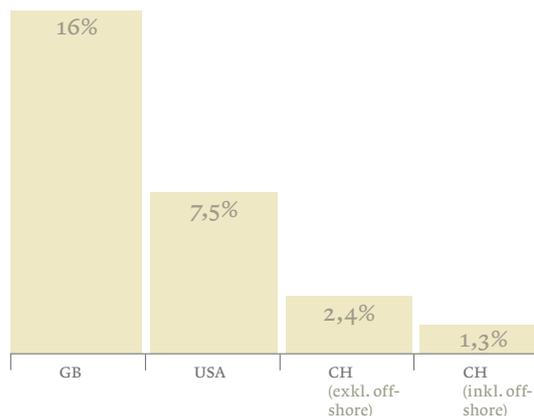
1 Gesellschaftlichen Wandel gestalten: Drei Ansätze für mehr Philanthropie in Deutschland; McKinsey & Company; 2008
 2 Spendenmonitor 2008; gfs-zürich; 2009
 3 Spendenmonitor op. cit.
 4 Parmary Vakaridis; Les 20 philanthropes qui font la Suisse; Bilan; 4 Nov 2009. FSG interviews.
 5 International Committee on Fundraising Organizations; Tsunami Donations: An International Comparison; 2005
 6 Dr. Benno Schubiger; In Acht Schritten zu einem effektiveren Stiftungswesen in der Schweiz; SwissFoundations; 2006
 7 Niklas Lang, Peppi Schnieper; Professionelles Management von Stiftungen; Universität St. Gallen; 2006
 8 FSG analysis
 9 Prof. Dr. Robert Purtschert, Georg von Schnurbein, Claudio Beccarelli; Visions and Roles of Foundations in Europe – Länderstudie Schweiz; VMI; 2003
 10 Lang, Schnieper op. cit.
 11 Dr. Philipp Egger, Prof. Dr. Bernd Helmig und Prof. Dr. Robert Purtschert; Stiftung und Gesellschaft: Eine komparative Analyse des Stiftungsstandortes Schweiz; Herausgeberreihe Foundation Governance; 2006

Schweizer Unternehmen engagieren sich ebenfalls stark. Mehr als drei Viertel von ihnen betätigen sich im gesellschaftlichen und sozialen Umfeld, also im Bereich „Corporate Citizenship“ (Spenden und/oder freiwillige Mitarbeiterereinsätze)¹² – bei grösseren Unternehmen mit über 1'000 Mitarbeitern steigt die Zahl sogar auf 93%.¹³ Die Schweiz beherbergt eine Reihe von Unternehmen, die im Bereich „Corporate Philanthropy“ weltweit führend sind, darunter zahlreiche Privatbanken. Das Engagement von Unternehmen dürfte zudem weiter zunehmen: Ganze 95% der Unternehmen wollen ihre entsprechende Tätigkeit 2010 fortsetzen oder ausbauen.¹⁴

Angesichts der Vermögenskonzentration in der Schweiz scheint aber trotz des guten Abschneidens der Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern noch Steigerungspotenzial zu bestehen – namentlich indem vermögendere Personen stärker zum Spenden animiert werden. Wegen des Bankkundengeheimnisses ist es schwieriger als in anderen Sektoren, aussagekräftige Daten zur Spendentätigkeit von sehr wohlhabenden Privatkunden (HNWI) zu finden. Ein grober Indikator (Vergleich des Gesamtvermögens der Stiftungen mit dem gesamten verwalteten Vermögen von HNWI) verdeutlicht jedoch, dass die vermögendsten Schweizer Einwohner mehr tun könnten: In Grossbritannien beläuft sich das gesamte Stiftungsvermögen auf rund ein Sechstel des gesamten verwalteten Vermögen von HNWI. In der Schweiz liegt das Äquivalenzverhältnis lediglich bei 1–2% (siehe Grafik 2).¹⁵ Die Umfrage und die Interviews, die für diese Initiative durchgeführt wurden, bestätigen diesen Punkt. Auf die Frage nach den Prioritäten für diese Initiative gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, dass sie das gemeinnützige Engagement von HNWI steigern möchten (dritthäufigste Antwort).

Zusätzlich waren die Befragten häufig der Meinung, dass die Spender ihre Spenden in strategischer Hinsicht besser steuern könnten. So wurde die Befürchtung geäussert, dass den Spendern „ein strategischer Fokus fehlt“, „die Wirkung nicht erwiesen ist“ und „die Mittel nicht immer für die effizientesten und nachhaltigsten Projekte eingesetzt werden“. 55% sehen die bessere Verfügbarkeit von Informationen und Know-how/Praktiken im Bereich Stiftungsmanagement als Priorität (zweithäufigste Nennung). Die verfügbaren Daten bestätigen diese Sichtweise: Lediglich 16% der Stiftungen analysieren regelmässig ihre Projektportfolios¹⁶ und 72% der Unternehmen evaluieren ihre „Corporate Citizenship“-Aktivitäten nicht.¹⁷ HNWI wissen ausserdem häufig nicht genau, wie sie sich gemeinnützig engagieren können. Und obwohl die Zahl der in diesem Bereich versierten Berater stetig steigt, finden es viele HNWI schwierig, Informationen und Ratschläge einzuholen.¹⁸

GRAFIK 2 – STIFTUNGSVERMÖGEN IN %
DES VERWALTETEN VERMÖGENS VON HNWI



12 Prof. Theo Wehner; *Corporate Citizenship Survey*; ETH; 2009

13 *ibid.*

14 *ibid.*

15 FSG analysis (data from EFC/CAF, Foundation Center, Schweizerische Bankiervereinigung/BCG, IFSL)

16 *Fachzeitschrift für Verbands- und Nonprofit-Management: Der Stiftungssektor im Aufbruch – neu entdecktes Potenzial*; VMI; 2007

17 Wehner, *op. cit.*

18 Scorpio Partnership; *Philanthropy among UHNWs and family offices in Europe*; erstellt für Zürcher Roundtable der Philanthropie; 2008

BEMERKUNG ZUR PRIORISIERUNG DER ZIELE DIESER INITIATIVE

Sämtliche Teilnehmer dieser Initiative (Teilnehmer der Online-Umfrage und persönlich Befragte) wurden gebeten, bis zu fünf potenzielle Ziele anzugeben, die im Schweizer Kontext Priorität haben sollen (oder weitere Ziele vorschlagen). 42 Personen, die aus den beiden Hauptsprachregionen stammen und sehr unterschiedliche Perspektiven vertreten, wie Stifter und Stiftungen, Non-Profit-Organisationen, Intermediäre und andere Akteure, haben auf diese Frage geantwortet. Die Ergebnisse dieser Priorisierung finden sich nachstehend.

Ergebnisübersicht: Priorisierung



Die allgemeinen Schlussfolgerungen stützen sich zwar nicht allein auf die Antworten auf diese Frage ab. Die Antworten decken sich jedoch weitgehend mit den generellen Erkenntnissen.

QUALITÄT VON NON-PROFIT-ORGANISATIONEN

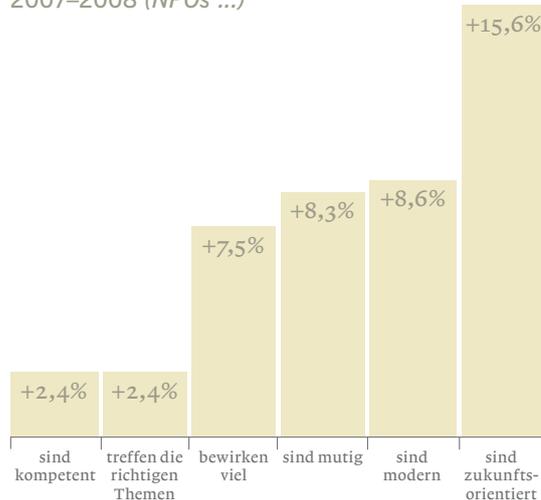
Förderstiftungen und Philanthropen können mit einem starken Non-Profit-Sektor in der Schweiz zusammenarbeiten. Die meisten Non-Profit-Organisationen (NPOs) sind professionell geführt: 70% der Leiter von NPOs verfügen über einen Universitätsabschluss.¹⁹ Das Zertifizierungsprogramm der ZEWO, eines der ersten seiner Art in Europa, wird bei NPOs und Spendern immer populärer: Letztes Jahr gingen rund zwei Drittel der gesamten Spenden an Organisationen mit ZEWO-Gütesiegel.²⁰ Die Eigenleistungen – ein Indikator des moderneren Non-Profit-Managements – sind die am stärksten wachsende Ertragskomponente. Bei den NPOs mit ZEWO-Gütesiegel nahmen sie 2008 annualisiert um knapp 5% zu.²¹ Die Spenden werden auch effizienter eingesetzt: Die für spezifische Projekte bestimmten Einnahmen stiegen von 75% im Jahr 2005 auf 78% im Jahr 2008.²²

Non-Profit-Organisationen sind auch sehr effektiv, wenn es darum geht, gegenüber Spendern und potenziellen Spendern ihren Wert hervorzuheben. Nur 9% der Nicht-Spender sagen, dass sie NPOs nicht vertrauen.²³ Zwischen 2007 und 2008 vermochten NPOs zudem ihr Image in Bezug auf diverse Kriterien erfolgreich zu verbessern. So werden sie als deutlich mutiger, moderner und zukunftsorientierter wahrgenommen (siehe Grafik 3).²⁴

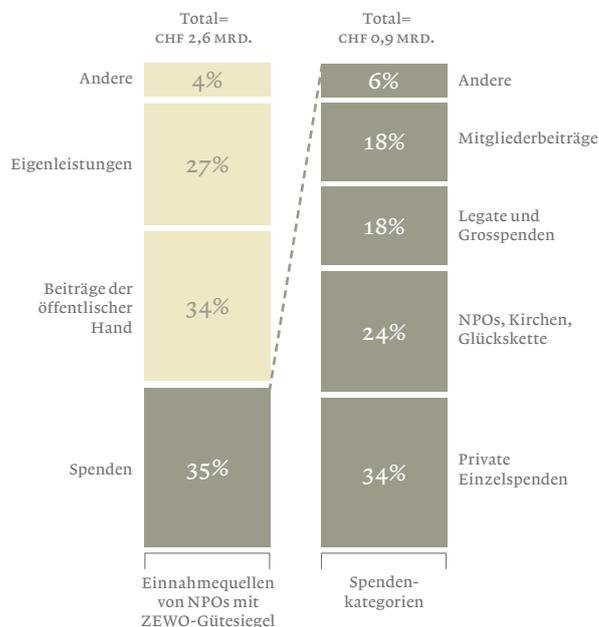
Vielleicht ist es denn auch Ausdruck dieses relativ hohen Entwicklungsstands von NPOs, dass Spenden nur ein Drittel der Einnahmen von Non-Profit-Organisationen mit ZEWO-Gütesiegel ausmachen; Legate und Grossspenden tragen nur rund 6% zu den Gesamteinnahmen bei (siehe Grafik 4).

Interessanterweise herrscht die Meinung vor, dass Stiftungen in Bezug auf Professionalisierung und Entwicklungsstand den Non-Profit-Organisationen hinterherhinken. So schreiben Purtschert, von Schnurbein und Beccarelli,²⁵ dass Stiftungen später als NPOs erkennen würden, dass Management und Gemeinnützigkeit sich gegenseitig nicht ausschliessen.

GRAFIK 3 – IMAGEVERBESSERUNG DER NPOS 2007–2008 (NPOs ...)



GRAFIK 4 – EINKOMMENQUELLEN VON NPOS MIT ZEWO-GÜTESIEGEL



19 Prof. Dr. Georg von Schnurbein; *Der Schweizer Stiftungssektor im Überblick: Daten, Tätigkeiten und Recht 2009*; CEPS; 2009
 20 ZEWO; *ZewoForum 3*; 2009
 21 *ibid.*
 22 *Vakaridis, op. cit.*
 23 Ruth Wagner, Claudio Beccarelli; *Studie Spendenmarkt Schweiz 2008*; onemarketing; 2009
 24 *Spendenmonitor, op. cit.*
 25 Purtschert et al, *op. cit.*

STRUKTUR DES STIFTUNGSSEKTORS

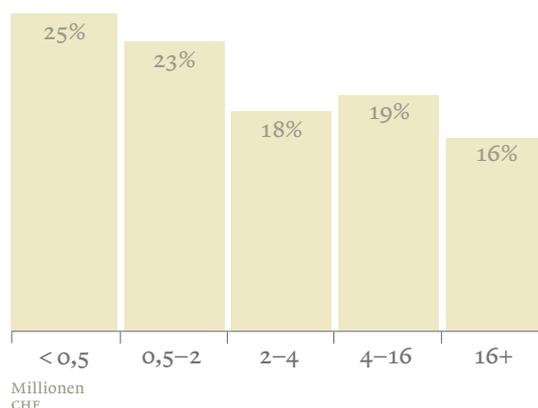
Der Schweizer Stiftungssektor ist vielfältig, gross und wächst weiter, obwohl die Stiftungen meist klein sind. In der Schweiz gibt es über 12'000 Stiftungen.²⁶ Fast jeden Tag wird eine neue gegründet.²⁷ Davon sind rund 3'000 operative Stiftungen²⁸ und schätzungsweise 3'000 inaktiv.²⁹ Das bedeutet, dass es mindestens 6'000 aktive Förderstiftungen gibt. Etwa 3'000 sind auf Bundesebene eingetragen³⁰ – ihre Zahl steigt schneller als die Zahl der kantonal registrierten Stiftungen (6% vs. 2% annualisiert).³¹

Das ist teilweise den günstigen gesetzlichen Rahmenbedingungen für Schweizer Stiftungen zu verdanken. Es ist einfach, eine Stiftung zu errichten: Verlangt werden lediglich ein Gründungsdokument, das den Zweck der Stiftung (der nicht zwingend gemeinnützig sein muss) enthält, sowie eine Eintragung im Handelsregister. Ausserdem braucht es nur wenig Kapital: 50'000 CHF für die Eintragung einer Stiftung auf Bundesebene und mancherorts nur 10'000 CHF für eine Registrierung auf kantonomer Ebene. Stiftungen sind auch flexibel. Die Schweiz gehört zu den wenigen Ländern in Europa, in denen – unter gewissen Umständen – der Zweck der Stiftung nach deren Errichtung abgeändert werden kann. Dies wird von den Befragten mit „grosse Akzeptanz der Rolle der Stiftungen im sozialen Gefüge“, „grosszügige und liberale“ Steuergesetzgebung und „effizientes“, „klares“ und „stabiles“ Rechtssystem honoriert.

Stiftungen sind jedoch oft klein und die Stiftungslandschaft ist nur schwer überblickbar. Über ein Drittel der Stiftungen verfügt über ein Vermögen von weniger als 1 Million CHF³² (siehe Grafik 5) und 80% kommen ohne bezahlte Mitarbeiter aus.³³ Das Wörterbuch zum Schweizer Stiftungswesen von SwissFoundations zählt zudem mehr als ein Dutzend verschiedene Stiftungsarten³⁴ auf, von denen nur einige als gemeinnützig gelten.

Während die einfachen regulatorischen Strukturen begrüsst werden, finden einige Studien und Befragte, dass die Aufsicht verstärkt werden könnte. Einzig grössere Stiftungen müssen eine ordentliche Revision vornehmen³⁵ und die Offenlegungsvorschriften sind minimal.³⁶ Damit reduziert sich zwar der administrative Aufwand für kleine Stiftungen, doch müssen sie der Gesellschaft gegenüber auch weniger Rechenschaft ablegen. Die Behörden können nur begrenzt eingreifen³⁷ und scheinen gegen inaktive Stiftungen nur widerwillig Sanktionen zu erlassen, obwohl dies in der aktuellen Gesetzgebung vorgeschrieben ist.³⁸ Schliesslich merkten mehrere Befragte an, dass zu viele Stiftungen von Banken und Rechtsanwälten kontrolliert würden (ein Punkt, auf den auch Benno Schubiger von SwissFoundations hinweist³⁹) und diese ein finanzielles Interesse daran hätten, mehr kleinere als wenige grössere Stiftungen zu empfehlen. Einer der Befragten stellte dies so dar: „Die Philanthropie ist die Geisel von Bankern und Rechtsanwälten.“

GRAFIK 5 – VERTEILUNG DER STIFTUNGSVERMÖGEN (BASIEREND AUF 275 STIFTUNGEN)⁴⁰



26 von Schnurbein, *Der Schweizer Stiftungssektor...*, op. cit.
 27 Prof. Dr. Georg von Schnurbein; *Das Paradies holt auf: Soziale Investitionen von Stiftungen in der Schweiz*; CEPS; 2009
 28 von Schnurbein, *Der Schweizer Stiftungssektor...*, op. cit.
 29 von Schnurbein, *Das Paradies...*, op. cit.
 30 von Schnurbein, *Der Schweizer Stiftungssektor...*, op. cit.
 31 von Schnurbein, *Das Paradies...*, op. cit.
 32 Prof. Bernd Helmig und Beat Hunziker; *Stiften in der Schweiz - Ergebnisse einer explorativen empirischen Studie*; Universität Freiburg; 2006
 33 Dr. Hans Lichtsteiner, Vanessa Lutz; *Honorierung von Stiftungsräten*; VMI; 2008
 34 SwissFoundations, *Wörterbuch zum Schweizer Stiftungswesen*; 2009
 35 von Schnurbein, *Der Schweizer Stiftungssektor...*, op. cit.
 36 von Schnurbein, *Das Paradies...*, op. cit. Steinert, op. cit.
 37 *ibid.*
 38 Dr. Hans Lichtsteiner, Dr. Christoph Degen, Jens Jacobi; *Steigerung der Attraktivität...*, op. cit.
 39 Schubiger, op. cit.
 40 Dr. Hans Lichtsteiner, Dr. Christoph Degen, Jens Jacobi; *Steigerung der Attraktivität des Stiftungsstandortes Schweiz - Grundlagenbericht zur Motion von SR Werner Luginbühl vom 20. März 2009*; VMI, proFonds; 2009

AUSGEWÄHLTE FAKTEN

Der Sektor ist fragmentiert ...

- › Heute bestehen über 12'000 Stiftungen
- › Somit kommt in der Schweiz eine Stiftung auf 650 Einwohner (USA: 3'000, Deutschland: 5'000)
- › 2008 wurde fast jeden Tag eine neue Stiftung gegründet
- › ~36% der Stiftungen beginnen mit Vermögen von unter CHF 1 Mio.,
1/6 mit Vermögen von unter CHF 250'000
- › Die meisten Stiftungen bleiben klein: das Vermögen von mindestens 50% der Stiftungen liegt unter CHF 2 Mio.

... und könnte von einer Zusammenarbeit profitieren ...

- › 80% der Förderstiftungen haben kein bezahltes Personal; eine Zusammenarbeit könnte also gemeinsames Lernen und Investieren begünstigen
- › Über 50% der National- und Ständeräte haben in Stiftungsräten Einsitz; das Schmieden von Kooperationen mit der Regierung wäre demnach möglich

... doch Zusammenarbeit ist rar ...

- › Nur gerade 18% der Stiftungen geben an, oft mit anderen Stiftungen zu kooperieren
- › Weniger als 3% der Stiftungen gehören einem Dachverband wie proFonds oder SwissFoundations an

... derweil es dem Sektor an Glaubwürdigkeit und Transparenz fehlt

- › Gemäss einem Artikel in der NZZ ist in der Schweiz „*das Profil des Sektors der Stiftungen etwas vernebelt*“
- › Die Zeitschrift *Bilanz* hat in den letzten fünf Jahren ein paar Mal über Schweizer Stiftungen berichtet, jedoch hauptsächlich in ihrer Eigenschaft als „*Steuerumgehungsvehikel*“

EINE VISION FÜR DIE PHILANTHROPIE IN DER SCHWEIZ

Die Stakeholder-Befragung und die Recherche ergaben eine klare Vision für die Philanthropie in der Schweiz. Die Vision lässt sich in vier Kernbereiche unterteilen:

Die Akteure des Stiftungssektors sind weiterhin von einer Vielfalt von Zwecken, Ressourcen, und Ansätzen geprägt

Die Initiative und der Bericht gehen zwar auf den Sektor der Philanthropie als Ganzes ein und geben Empfehlungen dazu ab, doch impliziert dies nicht, dass der Sektor homogen sein sollte oder keine Unterschiede mehr bestehen dürften. Der Sektor sollte im Gegenteil weiterhin eine grosse Bandbreite an Stiftungen/Stiftern unterschiedlicher:

- › **Grösse** (klein, mittel, gross),
- › **Reichweite** (lokal, regional, national, international) und
- › **Art** (fördernd, operativ, plädierend („advocacy“), forschend usw.) aufweisen

Bestehende und potenzielle Stiftungen/Stifter können auf Informationen zugreifen, die es ihnen gestatten, ihre Wirkung zu erhöhen

Bestimmte Informationsarten, die massgeblich zur Steigerung der Wirkung des Sektors beitragen, sind öffentlich zugänglich und werden genutzt:

- › Wer: Stiftungen/Stifter nach **Themenbereichen**
- › Was: **Bedürfnisse** und **Chancen**, wo Philanthropie viel bewirken kann
- › Wie: **Vehikel**, über die Philanthropen ihre Ressourcen einsetzen können

Durch thematische Kooperationen können Stifter und Akteure anderer Sektoren Wissen austauschen und ihre Tätigkeiten aufeinander abstimmen, um mehr Wirkung zu erzielen

Im Rahmen bedeutender Themenbereiche (beispielsweise Kunst und Kultur, Bildung, Umwelt, Gesundheit, internationale Spendentätigkeit, Migration, Armut, Wissenschaft, Jugend) können Stiftungen/Stifter:

- › sich regelmässig **kurzschliessen**, um Erkenntnisse auszutauschen; überdies
- › sich gemeinsam in **Projekten und Initiativen** engagieren
- › Zugang zu **Tools und Ressourcen**, die sie beim Aufbau und bei der Pflege von Kooperationen unterstützen, bekommen.

Der Philanthropiesektor ist als wichtiger Akteur und Partner anerkannt, der soziale Möglichkeiten und Probleme aufgreift und zu deren Umsetzung bzw. Lösung beiträgt

Es gilt insbesondere:

- › Die **breite Öffentlichkeit** versteht und schätzt die Bedeutung und die Wirkung der Schweizer Philanthropie.
- › In den **Medien** wird regelmässig über wirkungsvolle philanthropische Projekte von Schweizer Privatpersonen und Stiftungen berichtet.
- › **Stiftungsräte** sind sich des Potenzials ihrer Stiftung sowie des Sektors insgesamt bewusst und fühlen sich für deren Erfolg verantwortlich.
- › **Führungskräfte aus Zivilgesellschaft und Privatsektor** sowie **Politiker und Behördenvertreter** erachten Stiftungen als wichtige Partner und gehen für Kooperationsinitiativen auf sie zu.
- › **Stiftungen/Stifter aus aller Welt** orientieren sich an der Schweiz, um Ideen und „Best Practices“ für eine wirkungsvolle Philanthropie zu entwickeln.

PRIORITÄTEN ZUR VERWIRKLICHUNG DER VISION

Zur Verwirklichung dieser Vision bildeten sich durch die Beratung seitens des Lenkungsausschusses und durch Stakeholder-Input zwei Prioritäten heraus: Zusammenarbeit fördern und die Wahrnehmung des Sektors steigern.

ZUSAMMENARBEIT FÖRDERN

Es herrschte Einklang darüber, dass die gegenwärtige Fragmentierung des Philanthropiesektors ein Hindernis für die kollektive Fähigkeit von Stiftungen darstellt, ihre Ziele zu verwirklichen. Durch das – oft durch Unwissenheit über die Förderaktivitäten Anderer verursachte – isolierte Arbeiten verpassen Stiftungen und Stifter die Chance, genügend Ressourcen und Einfluss aufzubringen, um bedeutende Wirkung zu erzielen. Auch ist das Risiko gross, dass Zeit und Geld verschwendet werden, weil die Fehler Anderer wiederholt werden.

„Die Anstrengungen sind zu verzettelt, um grosse Wirkung zu erzielen. Es wird zu wenig versucht, Synergien zu schaffen.“

„Die Tausenden von Kleinststiftungen stellen eine verpasste Chance zur Erzielung von Wirkung dar.“

Diese Herausforderung wurde von vielen Stakeholdern als solche verstanden. Der Verstärkung der Zusammenarbeit, Koordination und Konsolidierung von Stiftungen wurde bei den Stakeholder-Befragungen die höchste Priorität eingeräumt, zumal dieser Punkt von 62% der Befragten – und somit am häufigsten – ausgewählt wurde. Darüber hinaus gab es einige Kommentare über dieses Thema, wie zum Beispiel folgende: „Ein grosses Problem des Sektors ist die mangelnde Absprache, die wirkliche Veränderungen auf bestimmten Gebieten erschwert“ oder „die Atomisierung der Stiftungslandschaft macht die Spender ineffizient“ und „der Sektor ist zu stark fragmentiert, und es wird immer schlimmer.“

„Immer mehr Menschen gründen mit sehr begrenzten Mitteln ihre eigene Stiftung. Dies ist nicht sinnvoll, doch rät leider niemand davon ab.“

Es gibt einige Bestrebungen und Initiativen, wie zum Beispiel proFonds oder SwissFoundations, die diesem Problem entgegentreten wollen. Fortschritte sind schon deutlich sichtbar: SwissFoundations-Mitglieder repräsentieren rund 20% der jährlich von den Stiftungen ausgeschütteten Spenden. Es besteht jedoch noch grosses Wachstumspotenzial (weniger als 3% der Stiftungen sind Mitglied von SwissFoundations oder proFonds).⁴¹ Zudem gibt nur eine von fünf Stiftungen an, häufig mit anderen Stiftungen zusammenzuarbeiten.⁴²

Aus diesen Gründen wurde **Zusammenarbeit fördern** als eine der Kernprioritäten dieser Initiative zur Stärkung des Sektors ausgewählt. Eine vertiefte Zusammenarbeit gilt als geeignetes Mittel, um die Wirkung von Stiftungen und Stiftern zu erhöhen. Letztere werden angespornt, Ressourcen zu konsolidieren und zu fokussieren und voneinander zu lernen. Die Zusammenarbeit bietet überdies die Möglichkeit, der zunehmenden Fragmentierung des Philanthropiesektors entgegenzuwirken. So könnten beispielsweise vermehrt kooperative Stiftungsstrukturen genutzt werden, statt jedes Mal eine neue Stiftung zu errichten.

„Im Sektor wird heutzutage nicht ausreichend zusammengearbeitet. Ich würde mir eine Plattform wünschen, auf der verschiedene Organisationen Ideen austauschen und zusammen Themen in die Hand nehmen können.“

41 Schubiger, *op. cit.*

42 Purtschert et al, *op. cit.*

WAHRNEHMUNG DES SEKTORS STEIGERN

Eine der potenziellen Prioritäten, die von vielen Akteuren und Meinungsträgern als Herausforderung für die Schweiz angeführt wurde, ist die mangelnde Glaubwürdigkeit und Transparenz des Stiftungssektors. Die Bedeutung des Sektors besser zum Ausdruck zu bringen, ist aus mehreren Gründen entscheidend:

Erstens gibt es starke Indizien aus dem Ausland, dass angehende Philanthropen von Gleichgesinnten sowohl viel lernen als auch inspiriert werden können, aber nur wenn deren Erfolge öffentlich behandelt werden. Leider kommunizieren nur die wenigsten Stifter offen über ihre Förderaktivitäten. Dies widerspiegelt den verbreiteten „Wunsch nach Bescheidenheit und Privatsphäre“ und „das Bedürfnis, nicht mit dem Reichtum zu prahlen.“ Die Stakeholder sind sich darüber einig, dass bekannte Beispiele und Vorbilder wichtig für die Stärkung des Philanthropiesektors sind – vor allem um das philanthropische Engagement von Vermögenden aus der Schweiz oder dem Ausland zu steigern (dies wurde von 52% der Befragten als wichtige Priorität empfunden).

„In der Philanthropie gibt es zu wenig Vorbilder – es gibt wahrscheinlich keine Stiftung in der Schweiz, die allgemein bekannt ist.“

„Der Sektor agiert zu sehr hinter den Kulissen.“

Zweitens sind sich andere Akteure, vor allem Vertreter öffentlicher Institutionen, über das Potenzial der Philanthropie, soziale Herausforderungen anzugehen, nicht bewusst. So werden es diese wohl kaum in Erwägung ziehen, Stiftungen als Partner auszuwählen. Dadurch werden viele Chancen verpasst, Wirkung zu erzielen. In der Schweiz gibt es schon eine starke Basis für solche Partnerschaften zwischen öffentlichen und philanthropischen Organen: Mehr als 50% der National- und Ständeräte haben ein Stiftungsratsmandat inne.⁴³ Doch leider führen zu wenige dieser Verbindungen zu sektorübergreifenden Initiativen.

„Es muss besser kommuniziert werden, dass die Stiftungen eine soziale Kraft bilden. Es fehlt das Verständnis dafür, wie Stiftungen einen gesellschaftlichen Beitrag leisten können. Stiftungen könnten wirklich etwas bewirken, doch wissen die Menschen schlicht nichts von dieser Möglichkeit.“

Stiftungen profitieren aufgrund ihres gemeinnützigen Engagements von steuerlichen und rechtlichen Vorteilen. Obwohl in der Schweiz ein relativ günstiges steuerrechtliches und regulatorisches Umfeld für Stiftungen herrscht, sollten diese Privilegien nicht als Selbstverständlichkeit betrachtet werden. Kennen oder verstehen die breite Öffentlichkeit oder die Behördenvertreter bzw. Politiker den Wert von Stiftungen nicht, könnten sie den Erhalt dieser Vorteile infrage stellen.

„Der Sektor muss transparenter werden,... vor allem in Anbetracht seines zunehmend schlechten Rufes.“

Die Medien können das Bild, das die Gesellschaft vom Sektor hat, erheblich beeinflussen. Verstehen und begrüßen sie die Rolle des Sektors, können sie viel Unterstützung mobilisieren. In der Schweiz gibt es jedoch die Befürchtung, dass die Medien die Philanthropie entweder ignorieren oder überwiegend Negatives darüber berichten. Laut der *Neuen Zürcher Zeitung* ist „das Profil des Stiftungssektors etwas vernebelt“,⁴⁴ und obgleich das Magazin *Bilanz* in den letzten Jahren mehrfach über Schweizer Stiftungen berichtet hat, ist der Fokus meist auf ihre Funktion als „Steuerumgehungsvehikel“⁴⁵ gerichtet.

„Stiftungen kommen in den Medien nicht gut weg – dies muss sich ändern.“

Die Stakeholder sehen auch eine klare Verknüpfung zwischen der Wahrnehmung des Sektors und der Förderung von Zusammenarbeit. Mit anderen Stiftungen und Stiftern zusammenzuarbeiten, ist schwierig und erfordert viele Ressourcen. Ohne offensichtliche Beweise, dass die Zusammenarbeit zu grösserer Wirkung führt, werden Viele nicht willens sein, solche Investitionen zu tätigen.

„Wir brauchen mehr Erfolgsgeschichten aus dem philanthropischen Bereich – darunter auch solche, bei denen es nicht um die Errichtung einer neuen Stiftung geht.“

Daher besteht die zweite Kernpriorität dieser Initiative darin, durch vermehrte **Wahrnehmung des Sektors** das Verständnis und die Wertschätzung für die Philanthropie zu steigern und deren Potenzial zu verdeutlichen, für die Gesellschaft einen bedeutenden Positivbeitrag zu leisten.

⁴³ von Schnurbein, *Der Schweizer Stiftungssektor...*, op. cit

⁴⁴ Neue Zürcher Zeitung; *Europas erster Code für Förderstiftungen*

⁴⁵ Bilanz.ch

ANDERE HANDLUNGSMASSNAHMEN

Um Zustimmung zu finden und in Gang zu kommen, muss diese Initiative unbedingt klare Prioritäten setzen und befolgen. Dies bedeutet aber nicht, dass diese Prioritäten die einzig nötigen sind, um die Philanthropie in der Schweiz weiterzuentwickeln. Vielmehr sind die Prioritäten Teil eines grösseren Frameworks für einen wirkungsvollen Philanthropiesektor, welches im Anhang A dargestellt ist.

Von den verschiedenen Akteuren und Meinungsträgern wurden insbesondere die folgenden wichtigen Ideen für die Stärkung des Sektors geäussert. Auch wenn auf diese Vorschläge im vorliegenden Bericht nicht weiter eingegangen wird, stellen sie wichtige Handlungsfelder dar.

Professionalisierung der einzelnen Stiftungen

In den Gesprächen mit den Akteuren und Meinungsträgern wurde die Frage der Professionalisierung von Stiftungen aufgeworfen – ein auch in der einschlägigen Literatur oft behandeltes Thema. Hierunter fallen die Entwicklung von Strategien, die Durchführung von Evaluationen, der Beizug von Experten, ein breiterer Denk- und Handlungshorizont, die Verbesserung von Verwaltung und Governance sowie ähnliche Punkte. Auch wir erachten dies als wichtige Priorität, haben indes aus den folgenden Gründen darauf verzichtet, den Schwerpunkt darauf zu legen: 1) Diese Initiative ist auf eine ganzheitliche Betrachtung des Sektors ausgelegt und geht nicht speziell auf einzelne Stiftungen ein. 2) Dieser Frage widmen sich bereits das Verbandsmanagement Institut (VMI), das Centre for Philanthropy Studies (CEPS), der wegweisende Swiss Foundations Code und viele andere. Zwar steht die Professionalisierung der Stiftungen bei dieser Initiative nicht im Vordergrund, doch könnten einige der im Abschnitt V dieses Berichts erwähnten Handlungsschritte auch einzelnen Stiftungen von Nutzen sein.

Veränderungen des steuerlichen/rechtlichen/regulatorischen Umfelds

Verschiedene Akteure und Meinungsträger äusserten das Bedürfnis nach einer Vereinheitlichung der kantonalen Steuerordnungen im Bereich der Philanthropie, einer Klärung und Verbesserung des rechtlichen Umfelds für Stiftungen, einer Stärkung der Aufsichtsorgane von Stiftungen sowie der Gewähr, dass die Schweiz vor dem Hintergrund der EU-Bestrebungen auf dem Gebiet der Stiftungssatzungen nicht an Wettbewerbsfähigkeit einbüsst. Auch diese Überlegungen scheinen uns sehr bedenkenswert, doch zielt diese Initiative in eine andere Richtung. Wir hoffen, dass die Akteure und Meinungsträger, die über die erforderlichen Kenntnisse und Beziehungen verfügen, um in dieser Beziehung etwas zu bewegen, die Dynamik und Aufmerksamkeit nutzen, von welcher die Philanthropie in der Schweiz gegenwärtig profitiert. Zudem würde es uns freuen, mit dieser Initiative solche Bestrebungen zu unterstützen.

Verstärkung des philanthropischen Engagements

Nach Ansicht vieler Akteure und Meinungsträger besteht bei drei Kategorien von Stiftungen/Stiftern Spielraum, um ihr Engagement im philanthropischen Bereich zu verstärken:

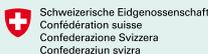
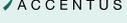
- 1) Stiftungen – es wurde insbesondere der Vorschlag gemacht, Ausschüttungsquoten festzulegen oder wenigstens bei Untätigkeit einer Stiftung einzugreifen;
- 2) Unternehmen – viele NGOs finden, dass die Unternehmen den Umfang und die Reichweite ihrer philanthropischen Aktivitäten ausdehnen könnten;
- 3) sehr wohlhabende Privatpersonen – es wurde die Ansicht geäussert, dass diese Personen weniger spenden, als ihnen möglich wäre.

Es existieren keinerlei umfassende Daten, die diese Einschätzungen untermauern, doch deuten die im Rahmen dieser Initiative durchgeführten Nachforschungen und Analysen in dieselbe Richtung. Philanthropisches Engagement erreicht man indes unseres Erachtens nicht dadurch, dass man es anordnet, sondern indem man es vorlebt. So hoffen wir, dass sich alle Sektoren und Akteure im Zuge der Förderung der Zusammenarbeit und der Steigerung der Wahrnehmung des Sektors in den nächsten Jahren verstärkt philanthropisch engagieren werden.

III. **Priorität 1:** Zusammenarbeit fördern

WAS BEDEUTET DAS?

Um zu verstehen, wie die Zusammenarbeit unter Stiftungen und Stiftern gefördert werden kann, ist es erstmal wichtig zu definieren, was damit gemeint ist. Aus Gesprächen mit Stakeholdern ergaben sich verschiedene Kooperationsmodelle, die nicht unbedingt klar bestimmten Kategorien zugeordnet werden können, aber grob in vier verschiedene Modelle passen: Wissensaustausch und „Peer Learning“; gemeinsame Finanzierungen oder Aktivitäten für spezifische Projekte, sektorübergreifende thematische Initiativen; und kooperative Stiftungsstrukturen. Während es sich bei den ersten drei eher um Erweiterungen voneinander handelt, geht es beim letzten Modell um einen etwas anderen Ansatz.

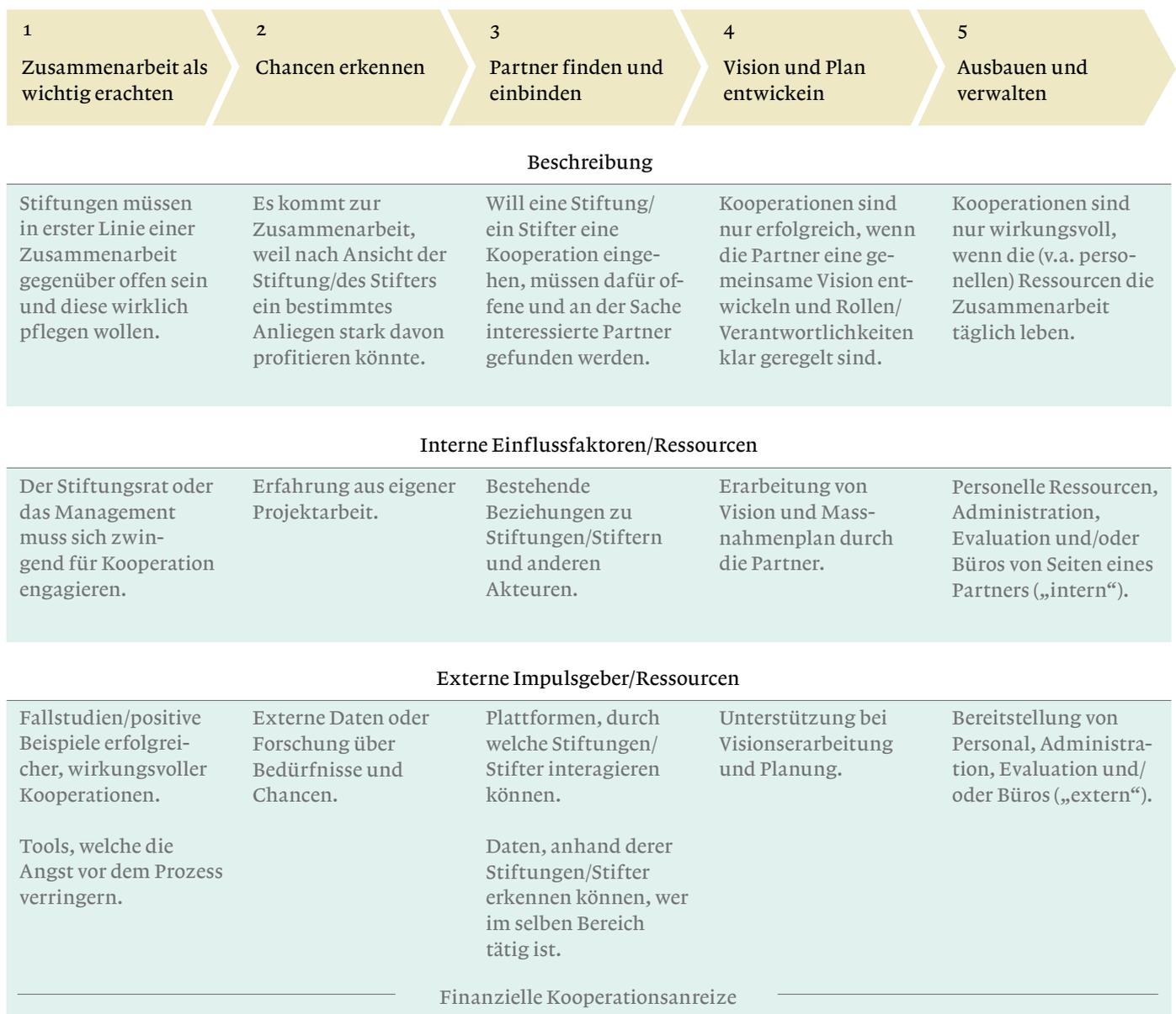
Kooperationsmodelle			
WISSENSAUSTAUSCH UND „PEER LEARNING“ +	GEMEINSAME FINANZIERUNGEN ODER AKTIVITÄTEN FÜR SPEZIFISCHE PROJEKTE +	SEKTORÜBERGREIFENDE THEMISCHE INITIATIVEN	KOOPERATIVE STIFTUNGSSTRUKTUREN
Worum geht es?			
Stiftungen/Stifter tauschen regelmässig über virtuelle und physische Treffen Wissen und Erkenntnisse aus (meist zu einem bestimmten Thema, z.B. Bildung, Gesundheit oder Umwelt).	Stiftungen/Stifter arbeiten in einem bestimmten Bereich auf Ebene der Finanzierung oder der Aktivitäten zusammen, z.B. Advocacy oder Forschung.	Akteure mit gemeinsamer Vision aus verschiedenen Sektoren bearbeiten zusammen einen grösseren Themenbereich, wobei jede Partei nach ihren Möglichkeiten beiträgt.	Stiftungen/Stiftern können Ressourcen durch individuelle Projektunterstützung, Unterstiftungen, Fonds oder direkte Beiträge in einer einzigen Organisationseinheit bündeln.
Warum ist dies wichtig?			
Stiftungen können von den Aktivitäten, Erfolgen und Erkenntnissen Gleichgesinnter viel profitieren, müssen so das Rad nicht neu erfinden und vermeiden Doppelspurigkeiten.	Durch Koordination und Bündeln von Ressourcen können die Stiftungen/Stifter mehr Wirkung erzielen als allein und die Investitionskosten teilen.	Um grosse soziale Probleme (z.B. Migration oder Armut) anzugehen, bedarf es konzentrierter Aktionen zwischen privaten und öffentlichen Akteuren.	Oft ist es weder effizient noch effektiv, eine neue Stiftung zu errichten – mit kooperativen Stiftungsstrukturen kann der Fragmentierung begegnet werden.
Beispiele aus dem Ausland*			
Grantmakers' East Forum 	European HIV/AIDS Funders Group 	Roma Education Fund 	Diese Funktion haben in vielen Ländern Bürgerstiftungen (von denen es weltweit rund 1'500 gibt) inne.
Beispiele aus der Schweiz*			
Netzwerker:    	Gemeinschaftsfinanzierungen:    	Öffentlich-private Partnerschaft im Bereich Kinderschutz:    	Dachstiftungen:       

* Nähere Informationen zu diesen Beispielen finden sich im Anhang.

WIE KOMMT ES DAZU?

Das Verständnis darüber, wie eine Zusammenarbeit zustande kommt und welche Faktoren über ihren Erfolg entscheiden, spielt bei der Festlegung der Handlungsschritte, die zur Förderung und Aufrechterhaltung einer Kooperation beitragen, eine entscheidende Rolle. Der Wissensaustausch und das „Peer Learning“, gemeinsame Finanzierungen oder Aktivitäten für spezifische Projekte sowie sektorübergreifende thematische Initiativen funktionieren anders als kooperative Stiftungsstrukturen. Sie werden daher nachfolgend getrennt behandelt.

Die drei ersten Kooperationsmodelle umfassen gewöhnlich fünf Elemente. Diese verlaufen natürlich nicht immer linear, doch kann die folgende Grafik Hinweise darauf liefern, an welchen wichtigen Stellen Beschleunigungen möglich sind.



Bei jedem Element kann die Förderung der Zusammenarbeit darin bestehen, dass die Stiftungsleitung durch den Aufbau von Kapazitäten (z.B. Tools und Schulungen) im Bereich der oben beschriebenen internen Einflussfaktoren und Ressourcen unterstützt wird oder externe Impulsgeber und Ressourcen direkt bereitgestellt werden. Die externen Impulsgeber und Ressourcen müssen nicht durch eine Organisation oder Einheit allein bereitgestellt werden. Allerdings gibt es auch als „Inkubatoren“ dienende Einheiten, die Dienstleistungen des ganzen Spektrums anbieten. Beispiele hierzu aus der ganzen Welt sind weiter unten in diesem Abschnitt zu finden.

Die Förderung von kooperativen Stiftungsstrukturen erfolgt wie bereits erwähnt nach einem anderen Verfahren, das nicht so sequenziell verläuft. Die Inputs der Akteure und Meinungsträger deuten vor allem auf drei wichtige Problemfelder hin, die in der Schweiz angegangen werden müssten:

BESCHREIBUNG	EINFLUSSFAKTOREN
Stärkung des Sektors	
<ul style="list-style-type: none"> > Sicherstellen, dass bestehende kooperative Stiftungsstrukturen, wie z.B. Dachstiftungen, solide und effektiv sind > Klärung des rechtlichen Umfelds für diese Arten von Stiftungsstrukturen 	<ul style="list-style-type: none"> > Aufbau von Kapazitäten für bestehende kooperative Stiftungsstrukturen > Analyse des rechtlichen Umfelds, einschliesslich umsetzbarer Verbesserungsempfehlungen
Ausbildung von Beratern	
<ul style="list-style-type: none"> > Sicherstellen, dass Finanzberater, primär Banker und Anwälte, sich der Existenz von kooperativen Stiftungsstrukturen bewusst sind und deren Vorteile kennen 	<ul style="list-style-type: none"> > Tools und Schulungen zu kooperativen Stiftungsstrukturen für Banker, Anwälte und andere im Dienst von Philanthropen stehende Berater
Entwicklung von Anreizen	
<ul style="list-style-type: none"> > Kreative Wege finden, um die finanzielle Attraktivität von kooperativen Stiftungsstrukturen zu steigern 	<ul style="list-style-type: none"> > Spendenaufstockung („Matching Funds“) bei Spenden an kooperative Stiftungsstrukturen (steuerliche Anreize sind eigentlich staatliche „Matching Funds“ und sollten als solche präsentiert werden)

WAS KÖNNEN WIR VOM AUSLAND LERNEN?

Aufgrund von Nachforschungen sowie Hinweisen von Akteuren und Meinungsträgern sind wir auf verschiedene internationale Initiativen zur Förderung der Zusammenarbeit gestossen. Eine Auswahl davon wird nach Zielen geordnet auf den nächsten Seite eingehender beschrieben.

FÖRDERUNG DER ZUSAMMENARBEIT IN DEN BEREICHEN ERKENNTNISSE ERKENNTNISSE, PROJEKTE ODER INITIATIVEN

- › **Zusammenarbeit als wichtig erachten:** Grantcraft zum Beispiel publiziert Berichte, „Toolkits“ und Umfragen, in denen der Wert der Zusammenarbeit von Stiftungen und Stiftern zur Bekämpfung wichtiger sozialer Herausforderungen aufgezeigt wird und Empfehlungen für die erfolgreiche Umsetzung solcher Kooperationen vorgestellt werden.
- › **Chancen erkennen:** Zum Beispiel veröffentlicht New Philanthropy Capital regelmässig Berichte, in denen erfolgreiche Ansätze und Organisationen in bestimmten Themenfeldern analysiert und Methoden vorgeschlagen werden, wie Philanthropen ihre Wirkung in diesen Feldern steigern können. In Kanada wird anhand des jährlichen „Vital Signs“-Verfahrens eine am Gemeinwesen orientierte Evaluation der lokalen Bedürfnisse und Chancen durchgeführt, welche lokalen Stiftern und Stiftungen eine wichtige Informationsquelle bietet.
- › **Partner finden:** Organisationen wie zum Beispiel der Foundation Center oder die European HIV/AIDS Funders Group bieten detaillierte Analysen über philanthropische Mittelflüsse in bestimmten Themenfeldern an, welche es Stiftungen und Stiftern ermöglichen, potenzielle Partner zu finden.
- › **Partner einbinden:** In den USA gibt es zum Beispiel verschiedene thematische Stiftungs-/Stifter-Plattformen („Grantmakers in/for ...“), die dazu dienen, den Gedankenaustausch, das „Peer Learning“ und die Entwicklung gemeinsamer Visionen zu ermöglichen.
- › **Ausbauen und verwalten:** Organisationen wie beispielsweise das Network of European Foundations (NEF), Public Interest Projects (PIP) und Assifero bieten Plattformen und Dienstleistungen an, um Stiftungen und Stifter bei der Entwicklung und Verwaltung von Kooperationen zu unterstützen.

FÖRDERUNG DER ZUSAMMENARBEIT IM BEREICH KOOPERATIVE STIFTUNGSSTRUKTUREN

- › **Stärkung des Sektors:** Nehmen wir das Beispiel der Initiative Bürgerstiftung (IBS), die das führende Kompetenzzentrum im deutschen Bürgerstiftungssektor ist. Nahezu alle der seit 2001 neu gegründeten 166 Bürgerstiftungen wurden in ihrer Entstehungsphase von der Initiative unterstützt oder begleitet.
- › **Ausbildung von Beratern:** Community Foundations of Canada haben zum Beispiel ein „Online Toolkit“ entwickelt, um Beratern die Verfahrensweisen und Vorteile im Zusammenhang mit Spenden an und durch Community Foundations vor Augen zu führen.
- › **Entwicklung von Anreizen:** Im US-Bundesstaat Michigan gibt es zum Beispiel zweierlei Arten von Spendenaufstockungen für Spenden an Community Foundations: einerseits eine staatliche Steuergutschrift, andererseits einen „Matching Fund“, der von einer privaten Stiftung zugunsten der Community Foundation for Southeastern Michigan lanciert wurde.

Diese Beispiele sollen Ideen und Möglichkeiten aufzeigen, implizieren aber nicht, dass sie unverändert auf die Schweiz übertragen werden können oder sollen.

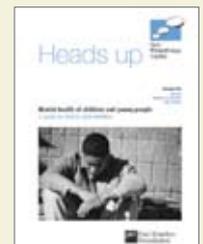
Zusammenarbeit in den Bereichen gemeinsame Erkenntnisse, Projekte oder Initiativen – ausgewählte Beispiele aus dem Ausland

BERICHT VON GRANTCRAFT ZU STIFTUNGS-/STIFTERKOOPERATIONEN



Ziel	Beschreibung
Zusammenarbeit als wichtig erachten	Dieser Leitfaden stellt Strategien vor, um eine Kooperation zweckgerichtet zu strukturieren, enge Beziehungen aufzubauen, Konflikte zu lösen und die Wirksamkeit einer Kooperation zu prüfen. Die Verfasser erbringen zudem den
Erfolge	
> Tools	Kooperation zu prüfen. Die Verfasser erbringen zudem den
> Fallstudien	Nachweis, dass Kooperationen eine führende Rolle dabei
> Umfrage unter Destinatären und Stiftungen/Stiftern	spielen, Nicht-Spender – Destinatäre, vorgesehene Begünstigte, Experten und andere Akteure – in den Spendenprozess einzubinden.

NEW PHILANTHROPY CAPITAL (NPC)



Ziel	Beschreibung
Chancen erkennen	Die Beratungsfirma und Denkfabrik NPC ist Stiftungen/Stiftern und gemeinnützigen Organisationen dabei
Erfolge	
> Jeden Monat werden 1'800 Berichte heruntergeladen	behilflich, ihre Wirkung zu steigern. Zu diesem Zweck analysiert NPC spezifische Themenbereiche und strukturelle Herausforderungen, mit denen der Sektor konfrontiert ist. So können Stiftungen/Stifter wichtige Punkte erkennen und entsprechend handeln. Auch NGOs, Politiker und Journalisten nutzen diese Analysen. Auf die in den Berichten vorgestellten Erkenntnisse und Empfehlungen wird in den Medien häufig Bezug genommen.

VITAL SIGNS



Ziel	Beschreibung
Chancen erkennen	Bei Vital Signs handelt es sich um einen gemeinwesenorientierten Ansatz zur Evaluation der lokalen Bedürfnisse und Chancen. Unter der Leitung von Community Foundations of Canada wird Vital Signs alljährlich an verschiedenen
Erfolge	
> Mittlerweile in 15 Städten	Orten in Kanada durchgeführt, um die Entwicklung der Gemeinwesen auf verschiedenen Ebenen (z.B. Sicherheit, Gesundheit und Wohlbefinden, Kunst und Kultur, finanzielles Wohl, natürliche Umgebung, Arbeit und Wohnsituation) zu evaluieren. Die Beurteilung basiert auf Daten sowie auf Reaktionen der Bevölkerung auf diese Daten und ermöglicht es Stiftungen/Stiftern, sich auf jene Bereiche zu konzentrieren, in denen sie eine hohe Wirkung erzielen können.
> Von Medien, Spendern, Studenten und lokalen Politikern aktiv eingesetzt	
> Von anderen Ländern übernommen	

FOUNDATION CENTER

Ziel

Partner finden

Erfolge

- > Wird täglich von Tausenden genutzt
- > Philanthropische Unterstützung von 550 Stiftungen
- > Finanziell selbsttragende Datenbank

Beschreibung

Beim Foundation Center handelt es sich um eine gemeinnützige Organisation, die detaillierte Informationen zu über 98'000 US-Stiftungen/-Stiftern und 1,9 Mio. Spenden anbietet. Stiftungen/Stifter, NGOs, Forscher, Politiker, Medien und die breite Öffentlichkeit stützen sich auf diese Daten, um die Philanthropiemittelflüsse nach Themen, Regionen und anderen Kriterien nachzuvollziehen. Das Foundation Center publiziert zudem Berichte zu Trends und Themen, die sich aus seiner stetig wachsenden Datensammlung ableiten lassen. So können Stiftungen/Stifter Lücken und Chancen erkennen.



ANALYSE DER HIV/AIDS-FINANZIERUNGSFLÜSSE IN EUROPA

Ziel

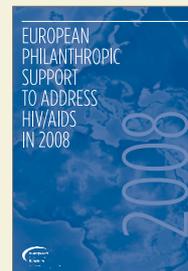
Partner finden

Erfolge

- > Für den Bericht 2008 wurden Daten von 31 Stiftungen gesammelt
- > Zuwendungen und Projekte in Höhe von EUR 91 MIO. erfasst

Beschreibung

European HIV/AIDS Funders Group ist ein wissenschaftliches Netzwerk, das die Philanthropieanstrengungen in Europa auf dem Gebiet von HIV/AIDS verstärken will. Eine Haupttätigkeit der Gruppe besteht darin, die Spendenflüsse zugunsten der HIV/AIDS-Bekämpfung in Europa zu erfassen und die gewonnenen Erkenntnisse zum Nutzen aller Stiftungen/Stifter in diesem Bereich zu veröffentlichen. Der Bericht umfasst nach Regionen, Interventionen, Zielgruppen und anderen Kriterien gegliederte Analysen. Zusätzlich entwickelt die Gruppe Tools und Ressourcen, die es Stiftungen/Stiftern erleichtern, die Erkenntnisse ihren Führungsgremien und Anspruchsgruppen zu präsentieren.



GRANTMAKERS IN/FOR [...]

Ziel

Partner einbinden

Erfolge

- > Jede Plattform hat für ihre Mitglieder eine Reihe von Tools, Anlässen und Ressourcen erarbeitet

Beschreibung

Bei den Grantmakers in/for [...] handelt es sich um thematische Plattformen, über die Stiftungen/Stifter voneinander lernen, sich über Best Practices, Herausforderungen und Trends auf ihrem Gebiet austauschen, auf themenspezifische Ressourcen zugreifen und Kooperationspartner finden können. In den USA bestehen verschiedene Plattformen, unter anderem zu den Themen Kunst, Gesundheit, Bildung, Alterung, Film und elektronische Medien sowie Kinder, Jugendliche und Familien.



NETWORK OF EUROPEAN FOUNDATIONS (NEF)

Ziel

Mit Ressourcen ausstatten und verwalten

Erfolge

- > 14 laufende Kooperationen, einschliesslich Roma Education Fund, HIV/AIDS Funders Group und European Programme for Integration and Migration

Beschreibung

NEF fungiert als operative Plattform, über die Projekte/Initiativen zwischen Stiftungen und anderen philanthropischen Organisationen, wie Unternehmen oder öffentlich-rechtliche Körperschaften, entwickelt werden können. Zudem werden Programme entwickelt, die Europa und die Rolle Europas auf dem internationalen Parkett zum Gegenstand haben. NEF handelt als Vermittler, der die Bildung und Lancierung länderübergreifender Partnerschaften/Joint Ventures mit Stiftungen und gegebenenfalls anderen Partnern unterstützt. Jedes der zwölf Mitglieder von NEF leistet alljährlich einen Beitrag an die Infrastruktur der Organisation, die zwei Personen beschäftigt.



PUBLIC INTEREST PROJECTS (PIP)



Ziel

Mit Ressourcen ausstatten und verwalten

Erfolge

- › Drei Kooperationen haben sich zu eigenständigen Einheiten entwickelt

Beschreibung

Die US-amerikanische gemeinnützige Organisation Public Interest Projects (PIP) leitet Initiativen zwischen Philanthropieinstitutionen, gemeinnützigen Einrichtungen und anderen Organisationen von öffentlichem Interesse, die sich schwerpunktmässig für die Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Bürgerbeteiligung einsetzen. Derzeit verwaltet PIP sechs Kooperationen in den Themenbereichen Immigration, Rassengleichheit, Menschenrechte und Bildungsreform.



ASSIFERO

Ziel

Mit Ressourcen ausstatten und verwalten

Erfolge

- › Wird sich zeigen – noch in der Pilotphase

Beschreibung

Nicht immer sind persönliche Treffen möglich. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelt Assifero, der Verband italienischer Stiftungen, derzeit eine spezielle Ressource für seine Mitglieder, um gemeinsame Projekte zu verwalten: ein auf we+ basierendes Online-Portal. Darüber können Projektpartner z.B. Dokumente austauschen, einen gemeinsamen Kalender führen und an Online-Treffen teilnehmen.



Denkanstösse

Aus diesen Beispielen lassen sich interessante Ideen und Betrachtungen für die Förderung der Zusammenarbeit in der Schweiz im Bereich gemeinsame Erkenntnisse, Projekte oder Initiativen ableiten:

- › Könnten ein Buch oder Multimedia-Versionen von Tools und Fallstudien über Kooperationen in der Schweiz mehr Stiftungen/Stifter zu einer Zusammenarbeit bewegen?
- › Könnten Bedarfsabklärungen, die entweder durch ein Forschungsinstitut oder durch engagierte lokale Akteure und Meinungsträger durchgeführt werden, Stiftungen/Stiftern Wege aufzeigen, wie sie über Kooperationen Wirkung erzielen können?
- › Könnte eine Datenbank, die Stiftungen und Stifter nach Themenfeldern auflistet, dem Sektor helfen, Kooperationspartner zu finden?
- › Könnte eine umfassende Analyse der Finanzierungsflüsse in einem einzelnen Themenfeld Stiftungen/Stifter dabei unterstützen, Trends, Lücken und potenzielle Partner zu erkennen?
- › Könnten thematische Stiftungs-/Stifterplattformen, die wichtige Bereiche wie z.B. Kunst, Bildung, Gesundheit, Umwelt, Soziales abdecken, den Wissensaustausch begünstigen? Wie steht es mit Räumlichkeiten, in denen sich potenzielle Partner treffen können?
- › Könnte eine Einheit mit Ressourcen ausgestattet werden, um Stiftungs-/Stifterkooperationen bei der Planung und Verwaltung zu unterstützen?
- › Könnten Technologieplattformen die Koordination von Stiftungs-/Stifterkooperationen erleichtern?

Förderung der Zusammenarbeit im Bereich kooperative Stiftungsstrukturen – ausgewählte Beispiele aus dem Ausland

INITIATIVE BÜRGERSTIFTUNG (IBS)

Ziel

Stärkung des Sektors

Erfolge

- › IBS unterstützte nahezu alle der seit 2001 neu-gegründeten 166 Bürgerstiftungen in ihrer Entstehungsphase

Beschreibung

Die Initiative Bürgerstiftungen ist das unabhängige Kompetenzzentrum für alle Fragen zum Thema Bürgerstiftungen in Deutschland. Sie fördert die bundesweite Netzwerkbildung und den Erfahrungsaustausch unter den deutschen Bürgerstiftungen und wirbt für das Konzept der Bürgerstiftung in der Öffentlichkeit. Zudem vergibt die IBS das Gütesiegel an Bürgerstiftungen, die die Anforderungen erfüllen. Innerhalb der IBS bestehen überdies regionale Netzwerke von Bürgerstiftungen, um den Wissensaustausch zu vertiefen.



PROFESSIONAL ADVISORS eRESOURCE

Ziel

Ausbildung von Beratern

Erfolge

- › Wird sich zeigen – neues Vorhaben

Beschreibung

Community Foundations of Canada hat ein Online-Instrumentarium geschaffen, um den Finanzberatern die Vorgehensweisen und Vorteile von Spenden an und durch Bürgerstiftungen näherzubringen und ihnen die Kundenberatung so zu erleichtern.



MICHIGAN COMMUNITY FOUNDATION TAX CREDIT

Ziel

Entwicklung von Anreizen

Erfolge

- › Spenden zwischen 1988 und 1990 um 77% gestiegen

Beschreibung

Seit dem 29. Dezember 1998 ist die Michigan Community Foundation Tax Credit im Gesetz verankert. Sie soll Privatpersonen und Unternehmen dazu animieren, die für die langfristige Zukunft bestimmten Mittel der Bürgerstiftungen im Staat Michigan mitzufinanzieren. Für Spenden an zertifizierte Bürgerstiftungen in Michigan sieht der Staat eine Steuergutschrift vor.



COMMUNITY FOUNDATION FOR SOUTHEASTERN MICHIGAN MATCHING FUND

Ziel

Entwicklung von Anreizen

Erfolge

- › USD 33 Mio. an Mitteln beschafft: USD 24 Mio. Spenden, um USD 9 Mio. aufgestockt

Beschreibung

Die oben beschriebene Steuergutschrift entspricht technisch gesehen einem staatlichen Matching Funding. Eine andere Form des Matching Funding kann direkt aus dem Stiftungssektor kommen: So hat z.B. die Kresge Foundation Beiträge an die Community Foundation for Southeastern Michigan um USD 5 Mio. aufgestockt.



Denkanstösse

Aus diesen Beispielen lassen sich interessante Ideen und Betrachtungen für die Förderung der Zusammenarbeit in der Schweiz im Bereich kooperative Stiftungsstrukturen ableiten:

- > Würde es helfen, Ressourcen für den Kapazitätsaufbau im Bereich kooperative Stiftungsstrukturen, z.B. Dachstiftungen, bereitzustellen?
- > Könnten entsprechende Tools und Ressourcen die Finanzberater animieren, potenziellen Philanthropen vermehrt kooperative Stiftungsstrukturen statt die Gründung einer eigenen Stiftung zu empfehlen?
- > Könnte – mit staatlichen oder privaten – Matching Funds erreicht werden, dass mehr Menschen an kooperative Stiftungsstrukturen spenden?

WAS TUT SICH IN DER SCHWEIZ?

In der Schweiz sind zahlreiche Bestrebungen zum Thema Zusammenarbeit im Gang. Auf einige davon geht dieser Bericht nachstehend ein, doch handelt es sich dabei nur um eine kleine Auswahl. Wir würden uns freuen, von den Lesern dieses Berichts mehr über ähnliche Aktivitäten zu erfahren. Nähere Informationen zu diesen Bestrebungen finden sich im Anhang.

Ausgewählte Schweizer Informationsquellen und Tools



Finden von Stiftungen/Stiftern einer bestimmten Region: Basel

FoundationFinder ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Basel, gegründet am 31. März 2009. Ziel des Vereins ist die optimale Zusammenführung von Fördergeldern suchenden Projektträgern und Einzelpersonen auf der einen Seite und von Förderinstitutionen auf der anderen Seite. FoundationFinder wird aktuell finanziert vom Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt und von der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, GGG Basel. Das CEPS ist Kooperationspartner des Vereins FoundationFinder und unterstützt FoundationFinder in inhaltlichen Belangen. Der Verein stellt dem Publikum unter der Adresse www.foundationfinder.ch im Internet Daten über die Förderinstitutionen zur Verfügung. Die Daten stammen aus eigenen Recherchen anhand öffentlich zugänglicher Quellen. Gegenwärtig sind 800 Förderinstitutionen erfasst, die Stiftungen mit Sitz in Basel sowie die Mitglieder des Verbandes der Schweizer Förderstiftungen, SwissFoundations. **Diese Art von Datenbank ist ein erster Schritt, um Stiftungen und anderen Stiftern zu Kooperationspartnern zu verhelfen.**

kulturfoerderung.ch

Identifikation von Akteuren in einem bestimmten Themenbereich: Kultur

kulturfoerderung.ch ist ein Verzeichnis für Kulturschaffende. Es umfasst Förderadressen des privaten wie auch des öffentlichen Sektors (ehem. Handbuch der öffentlichen und privaten Kulturförderung der Schweiz) sowie auch Adressen im Bereich kulturelle Vernetzung und Kommunikation (z.B. Auftrittsorte, Festivals, Museen, Fachpublikationen und Ateliers). **kulturfoerderung.ch** soll eine Schnittstelle zwischen kulturfördernden Organisationen und Kulturschaffenden bilden. Zu den Partnern gehören der Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband (SBVV), Association Suisse des Diffuseurs, Editeurs et Libraires (ASDEL), das Migros-Kulturprozent, das Kulturbüro Zürich, Pragma Music und SwissFoundations. Anfänglich unterhielt das Bundesamt für Kultur die Adressen, doch werden die Informationen mittlerweile auf der Basis von Benutzerrückmeldungen aktualisiert. Das Verzeichnis enthält heute über 5'000 Adressen und 4'000 registrierte Benutzer.

Dieses Beispiel zeigt, dass es möglich ist, einen ganzen Themenbereich in einer Online-Datenbank zu erfassen.



Bereitstellung eines Instrumentariums: Zusammenarbeit zwischen gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen

Der in Deutsch und Französisch verfügbare **Humagora Online Partnership Guide von Philias** hat zum Ziel, durch Ressourcen, Tools und Best Practices Partnerschaften zwischen Unternehmen und nicht gewinnorientierten Organisationen zu fördern und zu erweitern.

Ein solches Instrumentarium könnte auch zum Thema Zusammenarbeit von Stiftungen erstellt werden.

Ausgewählte Schweizer Plattformen für den Wissensaustausch und das „Peer Learning“

SwissFoundations

Vernetzung mit Gleichgesinnten zu bestimmten Themen:

SwissFoundations wurde 2001 mit dem Ziel gegründet, das Image und die Entwicklungsmöglichkeiten von Förderstiftungen in der Schweiz zu verbessern. SwissFoundations setzt sich für Transparenz, Professionalität und einen wirkungsvollen Einsatz von Stiftungsmitteln im schweizerischen Stiftungswesen ein. Die zurzeit 65 Mitglieder von SwissFoundations sind Förderstiftungen, die im In- und Ausland in verschiedensten Bereichen massgebliche Unterstützungsleistungen erbringen. Die Mitglieder von SwissFoundations arbeiten in **thematischen Arbeitskreisen** zusammen, die unter anderem die Bereiche Soziales und Gesellschaft; Kunst und Kultur; Bildung, Forschung, Innovation sowie Umwelt abdecken.

Diese Arbeitskreise bilden ausgezeichnete Plattformen für thematische Netzwerke, über die sich Stiftungen in bestimmten Bereichen gemeinsam engagieren können.

proFonds

Schnittstelle zwischen fördernden und operativ tätigen Stiftungen:

Dem vor 20 Jahren gegründeten Dachverband proFonds gehören 300 fördernde, operativ tätige Stiftungen, Vereine und Privatpersonen an. proFonds setzt sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen von gemeinnützigen Stiftungen und Vereinen ein und vertritt deren Interessen gegenüber den Behörden und der Politik. Zudem fördert proFonds den Wissens- und Informationsaustausch im Gemeinnützigkeitswesen. Die Kooperation zwischen Stiftungen und Stiftern war ein zentrales Thema des Schweizer Stiftungstags 2009 von proFonds.

proFonds bietet ein Forum, um im Bereich sektorübergreifende Zusammenarbeit den Dialog zu pflegen, voneinander zu lernen und aktiv zu werden.

roundtable der philanthropie
table ronde de la philanthropie
philanthropy roundtable

Sektorübergreifender Brückenschlag bezüglich Strategien und Themen:

Der Roundtable der Philanthropie wurde 2006 gegründet und bringt in Zürich und Genf ausgewählte Vertreter von Stiftungen, NGOs, Unternehmen und Politik zum Wissensaustausch an einen Tisch. In jüngerer Zeit wurden unter anderem folgende Themen behandelt: Armut, Medien und Philanthropie, Projektauswahl, Rolle der Banken, Steuern und Evaluation.

Diese lokalen Diskussionsplattformen sind ein guter Nährboden für Kooperationen zwischen Stiftern und anderen Akteuren.

stiftungsforum

Aufbau eines Stiftungsprojektverzeichnisses:

Das Stiftungsforum bietet Stiftungen/Stiftern eine Plattform, um ihre Ideen zu vertreten, sich zu vernetzen und Informationen auszutauschen. Gegenwärtig arbeitet das Forum an einer Stiftungsdatenbank, die Stiftungen/Stifter und Projekte zwecks Koordination und Zusammenarbeit miteinander vernetzt.

Diese Datenbank eignet sich hervorragend, um Stiftungen/Stifter zusammenzubringen.

AGFA

Regionales und thematisches Engagement mit Gleichgesinnten:

AGFA, die Association de Genève des fondations académiques, ist ein Beispiel für eine thematische Kooperation zwischen Stiftungen. Alle Mitglieder der AGFA sind schwerpunktmässig im akademischen Sektor und in der Region Genf tätig.

Dieses Netzwerk kann als Plattform für lokale/regionale thematische Kooperationen dienen.

wise
partnership

Treffen mit Gleichgesinnten, die ähnliche Interessen verfolgen:

wise – Philanthropy Advisors ist Spendern und ihren Familien bei der Erreichung ihrer philanthropischen Ziele behilflich. 2009 lud wise sechs Unternehmerfamilien aus Europa ein, damit sich diese über ihre philanthropischen Erfahrungen austauschen konnten. Da mehrere Generationen involviert waren, konnten alle Gesprächsteilnehmer Beziehungen knüpfen und ihre Standpunkte diskutieren.

Solche Treffen bieten Philanthropen die Möglichkeit, Partnerschaften zu bilden.

Ausgewählte Schweizer gemeinschaftlich finanzierte Projekte und Initiativen



Centre for Philanthropy Studies
Centrum für Philanthropie und Stiftungswesen
Centre d'Etudes de la Philanthropie en Suisse

Ein akademisches Zentrum für Philanthropie:

Das Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel ist ein interdisziplinäres Forschungs- und Weiterbildungszentrum für das Schweizer Stiftungswesen. Das CEPS wurde 2008 auf Initiative von SwissFoundations gegründet und von folgenden Stiftungen anschubfinanziert: AVINA Stiftung, Christoph Merian Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Gebert Rüt Stiftung, Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel GGG sowie Sophie und Karl Binding Stiftung.

Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie Stiftungen zum Nutzen eines ganzen Sektors gemeinsam eine langfristig ausgerichtete Institution begründen.



Ein Innovationsfonds:

venture kick wird von der Gebert Rüt Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung, der Opo Stiftung und der AVINA Stiftung finanziell unterstützt. Diese Förderinitiative steht für die Früherkennung und Promotion von vielversprechenden Geschäftsideen an Schweizer Universitäten und Fachhochschulen. Ziel von venture kick ist es, die Firmengründungen an Schweizer Hochschulen und Universitäten mittelfristig zu verdoppeln und die Qualität der Startups, gemessen an der Attraktivität für professionelle Investoren, zu steigern. Der Leistungsausweis von venture kick seit dem Start der Initiative im Herbst 2007 ist beeindruckend: mehr als CHF 4 Mio. Startkapital, über 100 geförderte Start-up-Projekte, rund CHF 40 Mio. Finanzierungsvolumen und mehr als 400 Arbeitsplätze.

Ein innovatives Beispiel für Stiftungen, die ihre Ressourcen zu einer dynamischen und eigenständigen themenorientierten Initiative bündeln.

intergeneration

Eine Website für den Brückenschlag zwischen Jung und Alt:

Intergeneration ist aus einer Partnerschaft zwischen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) und der Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer Wyss entstanden. Dabei handelt es sich um eine Online-Plattform, die interessierten Personen und Organisationen die erste gesamtschweizerische Anlaufstelle für Information, Austausch und Vernetzung im Bereich der Generationenbeziehungen anbietet. Die Initiative wird von verschiedenen Akteuren unterstützt, unter anderem infoclick.ch und Pro Senectute.

Ein überzeugendes Beispiel für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Staat und Philanthropiesektor, um eine politische Priorität umzusetzen.



ICRC CORPORATE SUPPORT GROUP

Sektorübergreifende Unterstützung für ein wichtiges Anliegen:

Das IKRK sowie eine Gruppe ausgewählter Schweizer Unternehmen und Stiftungen haben eine Corporate Support Group geschaffen und damit den Grundstein für eine innovative und langfristige Partnerschaft gelegt. Die Mitglieder der Corporate Support Group haben sich verpflichtet, die humanitäre Tätigkeit des IKRK in den nächsten Jahren zu unterstützen.

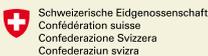
Ein Beispiel dafür, wie private Stiftungen und Unternehmen zusammenfinden, um eine Organisation mit finanziellen Mitteln und Know-how zu unterstützen.



CREDIT SUISSE



FONDATION HANS WILSDORF



Eine öffentlich-private Partnerschaft im Bereich Kinderschutz:

2008 hat das Bundesamt für Sozialversicherungen zusammen mit den zwei Privatstiftungen UBS Optimus Foundation und Oak Foundation den Verein PPP-Programme National pour la Protection de l'Enfant gegründet, der die Umsetzung eines nationalen Kinderschutzprogramms bezweckt.

Ein wegweisendes Beispiel für eine öffentlich-private Partnerschaft auf einem Gebiet von nationaler Bedeutung.



Überblick über ausgewählte Schweizer Dachstiftungen



Die 1972 errichtete **Limmat Stiftung** will Brücken schlagen zwischen Reich und Arm, Nord und Süd, zwischen vermögenden Geldgebern und hilfsbedürftigen Menschen. Die Stiftung ist sowohl in der Schweiz als auch im Ausland aktiv und bezweckt die Anregung, Förderung und Unterstützung von Initiativen, die dem Gemeinwohl zugutekommen. Sie realisiert jährlich rund 40–50 Projekte in Eigenregie oder in Zusammenarbeit mit Privatpersonen und/oder Institutionen, die ähnliche Ziele verfolgen.



Die **Rütli Stiftung** befasst sich seit 2000 im Namen ihrer Donatoren mit der Förderung gemeinnütziger Tätigkeit. Zu diesem Zweck evaluiert sie Gesuche, führt Zahlungen an Gesuchsteller aus und überwacht die Projektentwicklung, um so die Donatoren auf Wunsch von den administrativen Belangen zu entlasten.



Die **Stiftung Corymbo** wurde im Jahr 2002 gegründet und bietet den Donatoren / innen die Möglichkeit, ihre gemeinnützigen Vorhaben ohne unnötigen administrativen und organisatorischen Aufwand zu verwirklichen. Der breit definierte Zweckartikel der Stiftung erlaubt es, unter einem administrativen Dach verschiedenste gemeinnützige Fonds aus den Bereichen Sozialwesen, Gesundheit, Bildung, Umwelt, Kultur, Künste und Wissenschaften zu versammeln.



Drei von der Credit Suisse unterstützte Stiftungen, die zwischen 2000 und 2003 gegründet wurden, bieten den Kunden die Möglichkeit, sich im wohltätigen Bereich zu engagieren:

- > **Accentus:** Sozial-Humanitäres, Wissenschaft und Forschung, Ausbildung, Kultur, Ökologie und Medizin
- > **Empiris:** Forschung, Wissenschaft und Ausbildung
- > **Symphaxis:** Sozial-Karitatives, Natur-, Umwelt-, Tier- und Artenschutz, Breiten- und Behindertensport, Jugend- und Seniorensport sowie Kultur



Die 2006 gegründete **Stiftung Succursus** ermöglicht es Spendern, ihre Philanthropieziele zu verwirklichen, ohne eine eigene Stiftung gründen zu müssen. Ihre Aktivitäten erstrecken sich zurzeit unter anderem auf die Bereiche alternative Energie, Ferien, Kirchen und Schaffung von Arbeitsplätzen.



Ziel der 2006 errichteten **Swiss Philanthropy Foundation** ist die Förderung der Philanthropie, indem Organisationen oder Projekte von allgemeinem Interesse unterstützt werden. So engagiert sich die Stiftung beispielsweise auf den Gebieten humanitäre, soziale oder medizinische Hilfe, Umweltschutz und Kultur. Zudem bietet die Stiftung die Errichtung von Unterfonds sowie vereinfachte Verfahren für Spenden in Europa an.



Die **Fondation des Fondateurs** wurde 2007 gegründet und ist eine unabhängige gemeinnützige Dachstiftung, die privaten Förderern mit kleinen, mittleren und grossen Vermögen die Möglichkeit bietet, ihre persönlichen Förderanliegen wirksam, kosteneffizient und professionell umzusetzen. Aktuell bestehen unter anderem der Lori und Karl Lutz-Fonds, der die Beseitigung von Bildungshindernissen bei Mädchen und Frauen bezweckt, sowie der venture kick Fund, der vorstehend beschrieben wurde.



Die Dachstiftung **Fondation Philanthropia** wurde 2008 durch das Privatbankierhaus Lombard Odier Darier Hentsch & Cie gegründet. Sie will den Kunden des Privatbankierhauses das Engagement im Philanthropiesektor erleichtern und dessen unnötiger Fragmentierung entgegenwirken. Zu diesem Zweck bietet sie eine breite Dienstleistungspalette an, die von stifterbestimmten Fonds bis zu thematischen Spenden reicht. Dadurch können die Spenderressourcen in den Bereichen wissenschaftlicher und medizinischer Forschung, Kultur und Bildung, soziale und humanitäre Projekte, Umwelt und nachhaltige Entwicklung gebündelt werden.

Die rund zehn Dachstiftungen in der Schweiz trafen sich kürzlich zu einem **Workshop, um Erfahrungen und Best Practices auszutauschen**. Diese Workshops könnten zu einer formellen Kooperation ausgebaut werden, die die Stärkung der Dachstiftungen durch Öffentlichkeitsarbeit bezweckt – und schliesslich mehr Spender und Stiftungen/Stifter anziehen soll.

IV. **Priorität 2:** Wahrnehmung des Sektors steigern

WAS BEDEUTET DAS?

Aus der Neuen Zürcher Zeitung (18. April, 2006)
“Stiftungen sind verschiedentlich unangenehm in die Schlagzeilen geraten. Der Sektor der Stiftungen wird selten als Ganzes wahrgenommen, sein Profil ist etwas vernebelt. Viele Stiftungen ziehen es vor, im Verborgenen zu bleiben, wenn sie Gutes tun. Dabei wird übersehen, dass Stiftungen eine öffentliche Funktion ausüben, indem ihre Fördertätigkeit komplementär zu jener des Staates steht.”

Wie im oben angeführten Zeitungsausschnitt dargestellt, ist es für Stiftungen oft nicht von Vorteil, zu sehr hinter den Kulissen zu agieren. Resultat der Arbeit im Hintergrund ist, dass der Sektor ein „vernebeltes Profil“ besitzt und das Potenzial von Stiftungen, Wirkung zu erzielen, unterschätzt wird. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, muss zunächst die Zielgruppe identifiziert werden, deren Verständnis und Wertschätzung erhöht werden sollen.

Was die Frage nach der Zielgruppe betrifft, gliedert die Philanthropy Awareness Initiative (die später in diesem Abschnitt vorgestellt wird) die Akteure und Meinungsträger des Philanthropiesektors in die folgenden drei Kategorien:

› **Entscheidungsträger:**

Gewählte und ernannte Politiker und Behördenvertreter (auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene), Führungskräfte von Unternehmen, Vorsitzende und Mitglieder von Führungsgremien grosser gemeinnütziger Institutionen sowie Redaktoren und Reporter von Nachrichtenmedien. Sie sind deshalb von zentraler Bedeutung, weil sie Entscheidungen treffen, die die politische Unterstützung und die programmatische Zusammenarbeit beeinflussen. Diese wiederum sind für eine anhaltende Wirkung der Stiftungsarbeit unabdingbar.

› **Engagierte Bürger:**

Darunter werden Bürger verstanden, die eine Führungsposition bekleiden oder einem Führungsgremium oder Ausschuss einer Organisation angehören, die sich für das Gemeinwohl einsetzt. Sie spielen deshalb eine massgebliche Rolle, weil sie als die am stärksten engagierten Bürger am ehesten auf Entscheidungsträger einwirken können.

› **Breite Öffentlichkeit:**

Öffentliche Meinungen über die Philanthropie können eine tragende Rolle bei der Bandbreite und Wirksamkeit von Spendenaktivität spielen. Allerdings ist es aufwendig und potenziell kostspielig, die breite Öffentlichkeit anzusprechen.

In der Schweiz sind bestehende und interessierte Spender, Stiftungen und ausländische Gleichgesinnte weitere wichtige Zielgruppen.

Wahrnehmung des Sektors ist keine rein schweizerische Herausforderung

2007 und 2008 in den USA durchgeführte Untersuchungen der Philanthropy Awareness Initiative (PAI) ergaben einige beunruhigende Erkenntnisse:

- › 60% der Geschäftsleitungs- oder Verwaltungsratsmitglieder von zivilen oder gemeinnützigen Organisationen gaben an, wenig über die Arbeit von Stiftungen zu wissen
- › Nur 40% der Befragten konnten eine Stiftung benennen
- › Lediglich 15% konnten ein Beispiel einer Stiftung zitieren, die in ihrer Gemeinschaft etwas bewirkt
- › Lediglich 10% konnten ein Beispiel für eine Stiftung anführen, die in einem Bereich etwas bewirkt, der ihnen am Herzen liegt
- › Ganze 98,6% der Medienberichte zwischen 1990 und 2004 – fast 40'000 Meldungen – bezogen sich auf die Vergabe von Spenden und nicht auf den Nutzen oder die Wirkung der Stiftungstätigkeit

Quelle: Philanthropy Awareness Initiative

WIE KOMMT ES DAZU?

Das Verständnis und die Wertschätzung für die Philanthropie müssen verbessert werden. Bevor allerdings eine entsprechende Strategie ausgearbeitet wird, gilt es herauszufinden, was dies bislang verhindert hat. Gemäss den Untersuchungen der Philanthropy Awareness Initiative gibt es dafür vier Hauptgründe, die nachstehend aufgeführt sind. Die Hindernisse mögen zwar für die Schweiz nicht genau dieselben sein, doch liefern sie wertvolle Anhaltspunkte für die Öffentlichkeitsarbeit in der Schweiz.

1 Kultur der Bescheidenheit

„Sie ist das beabsichtigte und direkte Ergebnis einer Stiftungskultur, die sich bis vor Kurzem im Hintergrund und manchmal im Anonymen oder Geheimen abgespielt hat. Dahinter steht der Gedanke, dass unsere guten Taten für sich selbst sprechen und es sich nicht schickt, damit zu prahlen.“ Max KING, ehemaliger Präsident, *Heinz Endowments* und früherer Verwaltungsratspräsident, *Council on Foundations*

„Heimsen Sie nicht die Lorbeeren für die Arbeit Ihrer Spendenempfänger ein?“ Ich finde, diese Frage sagt einiges über die in diesem Sektor vorherrschende Geisteshaltung aus, die einer Verbesserung des Verständnisses und der Wertschätzung von Stiftungen im Wege steht. Wenn wir behaupten, vorausschauend in bedeutungsvolle Institutionen und Ideen investiert zu haben, beanspruchen wir den Ruhm nicht für uns. Aber wir sagen, dass wir etwas damit zu haben.“ Paul GROGAN, Präsident und CEO, *Boston Foundation*

2 Einseitige Medienberichterstattung

Auf 98,6% belief sich der Anteil der Berichterstattung von Nachrichtenmedien zwischen 1990 und 2004, die sich auf finanzielle Aspekte und nicht auf die Wirkung bezog. Unvermeidliches Ergebnis hiervon ist, dass einflussreiche Amerikaner in Stiftungen eher Geldautomaten als Impulsgeber für Veränderungen sehen.

3 Fehlende Botschafter

Es darf nach Ansicht von Marktführern und Beobachtern nicht sein, dass nationale und regionale philanthropische Vereinigungen als einzige auf einflussreiche Amerikaner zugehen. Stiftungsräte, -begünstigte und -führungen sollen stärker als Botschafter für diesen Sektor eingebunden werden.

4 Passive Beziehungen

„Man braucht das Rad nicht neu zu erfinden. Wir wissen, dass Interessenverbindungen in der Wirtschaft gang und gäbe sind. Dort werden Beziehungen geknüpft. Man wird vom Gesetzgeber nicht beachtet, wenn man sich nur bei Problemen an ihn wendet. Beachtet werden wir nur, wenn wir da waren, eine Beziehung aufgebaut haben und er weiss, wer wir sind.“ Joel FLEISHMAN, Verfasser von *„The Foundation: A Great American Secret“*

„Wir stellen fest, dass wir es mit Politikern zu tun haben, die ein begrenztes Wissen über Stiftungen haben. Vielen ist nicht bewusst, was eine Stiftung ist oder tut. Das ist unser Fehler, nicht ihrer. Es geht nicht darum, sich einmal zu bemühen – es geht darum, immer wieder und unaufhörlich Beziehungen zu knüpfen sowie Verständnis zu schaffen.“ Jim CANALES, Präsident und CEO, *James Irvine Foundation*

Aus dieser Untersuchung lassen sich unter anderem folgende Handlungsschritte ableiten:

- > Den Stiftungen muss geholfen werden, die Balance zwischen Bescheidenheit und Kommunikation von Resultaten zu finden. Hierfür bietet sich beispielsweise die Arbeit mit einer kleinen Gruppe von Stiftungen an, an denen sich exemplarisch zeigen lässt, wie man bescheiden, aber offen kommuniziert.
- > Mit den Medien muss das Gespräch gesucht werden, damit sie ihre Einstellung zur Art der Berichterstattung über die Philanthropie ändern. Gleichzeitig müssen Stiftungen Tools zur Verfügung gestellt werden, die dazu beitragen, den Medien Informationen zur Wirkung und weniger zur Finanzlage zu vermitteln.
- > Stiftungsräte und andere wichtige Akteure aus dem Stiftungsbereich sind so auszustatten, dass sie als Botschafter für den Sektor auftreten können.
- > Den Stiftungen ist aufzuzeigen, wie sie proaktive Beziehungen zu Behördenvertretern und anderen Entscheidungsträgern aufbauen können.

WAS KÖNNEN WIR VOM AUSLAND LERNEN?

Aufgrund von Nachforschungen sowie Hinweisen von Akteuren und Meinungsträgern sind wir auf verschiedene internationale Bestrebungen gestossen, die auf eine Steigerung der Wahrnehmung des Sektors abzielen. Eine Auswahl davon wird, nach Zielpublikum gegliedert, nachfolgend näher vorgestellt:

› **Breite Öffentlichkeit:**

Durch die Initiative Stifterland Bayern konnten 200 Stiftungen bei 7 Ausstellungen 14'000 Zuschauer anziehen.

› **Breite Öffentlichkeit/Jugendliche:**

Die Sabanci Foundation lanciert eine wöchentliche TV-Serie in Partnerschaft mit CNN Turk, um die Erfolge von jungen „Social Entrepreneurs“ ans Licht zu bringen.

› **Aktive oder interessierte Philanthropen:**

Als Teil der britischen „Ambassadors for Philanthropy“-Initiative erläutern 14 bekannte Persönlichkeiten ihre Motivationen und Erfahrungen im Bereich Philanthropie in kurzen Online-Videos.

› **Politische und zivile Führungspersönlichkeiten:**

Das Philanthropy 3D Project möchte das Bewusstsein über das Wirkungspotenzial von Stiftungen bei einflussreichen Bürgern im US-Bundesstaat Michigan erhöhen.

› **Medien/Journalisten:**

Die Bosch-Stiftung vergibt jährlich Preise für Medienberichte über bürgerliches Engagement.

› **Gleichgesinnte im Ausland:**

Durch den Bericht „Just Change“ konnte das aus 20 progressiven Stiftungen bestehende Woburn Place Collaborative in Grossbritannien sieben bewegende Fallstudien über erfolgreiche Stiftungsinitiativen darstellen.

› **Entscheidungsträger:**

Die Philanthropy Awareness Initiative hat in bisher sechs Forschungsprojekten untersucht, wie wichtige Führungskräfte die Rolle von Stiftungen besser verstehen und wie Stiftungen ihren Wert besser kommunizieren können.

Die nachfolgenden Profile sollen Denkanstösse liefern. Sie implizieren jedoch nicht, dass sie unverändert auf die Schweiz übertragen werden können oder sollen.

Wahrnehmung des Sektors steigern – ausgewählte Beispiele aus dem Ausland

STIFTERLAND BAYERN

Zielpublikum	Beschreibung
Breite Öffentlichkeit	Die Initiative Stifterland Bayern wurde von März 2008 bis Juni 2009 durchgeführt. Sie wurde lanciert, um die Vielfalt und die Bedeutung des Stiftungssektors in Bayern für das Bundesland aufzuzeigen. Wichtige Fakten:
Erfolge	
> 200 Stiftungen haben teilgenommen	> Hochrangiger Beirat
> 14'000 Ausstellungsbesucher in sieben Städten	> Beschaffung der Mittel für die Kampagne bei Philanthropen, staatlichen Stellen und Unternehmen
> 360 begleitende Veranstaltungen während der 15-monatigen Kampagne	> Katalog, der die Stiftungen vorstellt
	> Eröffnungszeremonie und Ausstellung in München
	> Am darauffolgenden Tag Stiftungs-Symposium zwecks Wissensaustausch und Vernetzung
	> Wiederholung der Ausstellung und des Symposiums in sechs anderen Städten des Bundeslandes
	> Medienberichte, Konzerte, Tage der offenen Tür usw.
	> Abschlussfest 14 Monate danach



stiftungen.org

TURKEY'S CHANGEMAKERS

Zielpublikum	Beschreibung
Breite Öffentlichkeit/ Jugendliche	„Turkey's Changemakers“ ist eine wöchentlich auf CNN Turk ausgestrahlte Fernsehsendung. Darin werden Personen vorgestellt, die sich für Veränderungen und die Weiterentwicklung ihrer Gemeinschaft einsetzen und das Leben anderer Menschen massgeblich beeinflussen. Finanziert wird die Sendung von der Sabanci Foundation. Wichtige Fakten:
Erfolge	
> 50'000 Personen verfolgen die Sendung online	> Webportal für Nominierungsvorschläge
> 300'000 Website-Besucher seit der Lancierung	> Erste Prüfung der Kandidaten durch die Sabanci Foundation und durch Dipnot Production
> Grosses Echo in den türkischen und ausländischen Nachrichten	> Kandidaten werden vom Beratungsausschuss unter die Lupe genommen
> Vorgestellte Sozialunternehmer werden bekannt	> Drehen von TV-Beiträgen (finanziert durch die Sabanci Foundation)
> Folgeprojekte wie DVDs oder Buch in Bearbeitung	> Ausstrahlung von TV-Beiträgen (Sendezeit gespendet von CNN Turk)
	> Werbung über Facebook und Twitter



TURKEY'S
CHANGEMAKERS

AMBASSADOR(S) FOR PHILANTHROPY



Zielpublikum

Aktive oder interessierte Philanthropen

Erfolge

- > 14 Videos gedreht
- > Gespräche in anderen Ländern über die Ernennung von „Botschaftern für die Philanthropie“

Beschreibung

Ambassador(s) for Philanthropy ist ein Projekt von Dame Stephanie Shirley, der ersten von der britischen Regierung ernannten Ehrenbotschafterin für Philanthropie (Honorary Ambassador for Philanthropy). Diese Initiative zeichnet die Motivationen und kreativen Aktionen von philanthropischen Unternehmern auf. Dadurch soll anderen Menschen in Grossbritannien die Augen dafür geöffnet werden, wie wichtig die Diskussion über die Beweggründe von Spendern ist. Talentierte, unbezahlte Freiwillige drehen Videos, die auf der Website der Initiative aufgeschaltet werden.



PHILANTHROPY 3D PROJECT



Zielpublikum

Politische und zivile Führungspersonlichkeiten

Erfolge

- > Entwicklung eines klaren logischen Modells und von Systemen, um die Ergebnisse der Initiative zu messen
- > Wird sich zeigen – Initiative erst Anfang 2010 lanciert

Beschreibung

Ziel dieses Projekts ist es, das Verständnis und die Wertschätzung der zivilen und politischen Führungspersonlichkeiten für den Stiftungssektor zu verbessern. Das Philanthropy 3D Project bezweckt die Entwicklung und Prüfung eines Modells, mit dem einflussreichen Personen vermittelt werden soll, welche einzigartigen Beiträge die Stiftungen zum Wiederaufbau der Wirtschaft und lokaler Gemeinschaften leisten. Dabei sollen vor allem Stiftungsräte angesprochen werden, von denen man sich die grösste Wirkung erhofft. Der Prozess, der zurzeit im Staat Michigan als Pilot erprobt wird, umfasst drei Stufen:

- > Zusammenarbeit mit Stiftungsräten, um Best Practices zu ermitteln und neue Formen der Botschaftsvermittlung zu entwickeln
- > Testen von Botschaften für einflussreiche Führungskräfte aus dem Bildungs- sowie privaten, öffentlichen und gemeinnützigen Sektor Michigans
- > Optimierung des Modells aufgrund der Pilotergebnisse und Weitergabe des Modells an andere Staaten

Vision:
 Einflussreiche Führungspersonlichkeiten Michigans schätzen den Sektor und wollen mit Stiftungen zusammenarbeiten, um wichtige Probleme des Staats zu lösen

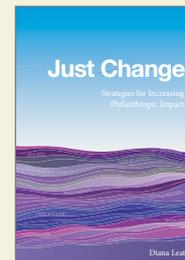
JOURNALISTENPREIS BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Zielpublikum	Beschreibung
Medien/Journalisten	Seit 1998 verleiht die Robert Bosch Stiftung jedes Jahr den „Journalistenpreis Bürgerschaftliches Engagement“.
Erfolge	Ziel des Preises ist es, mehr Öffentlichkeit für das freiwillige Engagement von Bürgern in ihrem Gemeinwesen zu schaffen und sowohl die Autoren als auch die Freiwilligen zu würdigen. Preise sensibilisieren die Öffentlichkeit für Bürgerinitiativen zugunsten des Gemeinwohls und animieren die Leser, selbst aktiv zu werden. Mit dem Preisgeld von bis zu EUR 10'000 ausgezeichnet werden Berichte, Reportagen oder Kommentare, die beispielhaft darstellen, wie und warum Menschen für sich und für andere Verantwortung übernehmen. Der Wettbewerb wendet sich an Journalisten aus den Sparten Print, Hörfunk und Fernsehen im deutschsprachigen Raum.
<ul style="list-style-type: none"> > Über 50 Preisträger > Gewinner und preisgekrönte Artikel werden in der wichtigen Journalistenpublikation <i>Medium</i> vorgestellt > Aus bekannten Persönlichkeiten zusammengesetzte Jury verleiht dem Preis hohes Renommee 	



JUST CHANGE

Zielpublikum	Beschreibung
Gleichgesinnte weltweit	Die Woburn Place Collaborative ist ein britisches Forum für vornehmlich in Grossbritannien angesiedelte Trusts und Stiftungen. Diese bezwecken die Förderung struktureller, systemischer und nachhaltiger sozialer Veränderungen, die sich über die unmittelbaren Zuwendungsempfänger hinaus auswirken. Dieses Forum hat 2007 <i>Just Change: Strategies for Increasing Philanthropic Impact</i> veröffentlicht. Dieser Bericht soll die Diskussion darüber anstossen, wie Philanthropie zu längerfristigen systemischen Veränderungen beitragen kann, die sich über die unmittelbaren Zuwendungsempfänger hinaus auswirken, und Anschauungsbeispiele liefern.
Erfolge	
<ul style="list-style-type: none"> > Sieben relevante Fallstudien > Analyse wichtiger Erfolgsfaktoren für eine wirkungsvolle Philanthropie 	



PHILANTHROPY AWARENESS INITIATIVE

Zielpublikum	Beschreibung
Entscheidungsträger	Bei der Philanthropy Awareness Initiative handelt es sich um ein kurzfristiges „R&D“-Projekt von Stiftungen und Philanthropievereinigungen, das darauf abzielt, mehr einflussreiche Amerikaner zu erreichen und besser mit ihnen zu kommunizieren. Im Rahmen dieses Projekts wird untersucht, welches Bild einflussreiche Führungspersonlichkeiten vom Stiftungssektor haben. Zudem werden Mittel und Vorgehensweisen ermittelt bzw. entwickelt und es wird vermittelt, wie Stiftungen die Gesellschaft für ihre einzigartige Rolle, Arbeit und Wirkung sensibilisieren können. Finanziert wird die Initiative von der David and Lucile Packard Foundation, der Bill and Melinda Gates Foundation, der William and Flora Hewlett Foundation, der James Irvine Foundation und der Robert Wood Johnson Foundation.
Erfolge	
<ul style="list-style-type: none"> > Finanzierung von fünf prominenten Stiftungen > Sechs relevante Forschungsarbeiten > Projekte in verschiedenen US-Staaten 	



Denkanstösse

Aus diesen Beispielen lassen sich interessante Ideen und Betrachtungen zur Wahrnehmung des Sektors in der Schweiz ableiten:

- > Verspricht eine einjährige landesweite Kampagne, die dem Publikum die Arbeit von Philanthropen und Stiftungen aufzeigt, in der Schweiz Erfolg?
- > Liesse sich ein Medienpartner finden, der Beiträge über Stiftungen und ihre Erfolge drehen und ausstrahlen würde?
- > Könnten Philanthropen dazu animiert werden, kurze Online-Videobotschaften über ihre Beweggründe, Erlebnisse und Erkenntnisse aus ihrem Engagement zu drehen?
- > Liessen sich Stiftungsräte stärker strategisch einbinden, um Führungspersönlichkeiten aus der Bürgerschaft und Behördenvertretern den Sektor näherzubringen?
- > Wie wäre es mit einem jährlich zu verleihenden Preis für Journalisten, die über wirkungsvolle Philanthropieprojekte berichten?
- > Wäre ein Buch mit Fallstudien über wirkungsvolle Philanthropieprojekte in der Schweiz realisierbar, um Gleichgesinnten im Ausland (und in der Schweiz) die Leistungen des Sektors zu vermitteln?
- > Könnten mehrere Stiftungen zusammen eine „Philanthropy Awareness Initiative“ in der Schweiz finanzieren? Im Rahmen dieser Initiative könnten Forschungsprojekte betrieben sowie Tools und Ressourcen geschaffen werden, um den Stiftungen die Vermittlung des Werts ihrer Arbeit zu erleichtern.

WAS TUT SICH IN DER SCHWEIZ?

Ähnlich wie bei der Förderung der Zusammenarbeit sind in der Schweiz natürlich bereits verschiedene Bestrebungen zur Verbesserung der Glaubwürdigkeit und der Bekanntheit des Philanthropiesektors im Gange, auf denen aufgebaut werden kann. Auf einige davon gehen wir nachstehend ein, doch handelt es sich dabei nur um eine kleine Auswahl. Wir freuen uns auf Rückmeldungen zu anderen vergleichbaren Projekten. Im Anhang sind Links zu finden, die weitere Informationen zu einigen solcher Bestrebungen enthalten.

Wahrnehmung des Sektors steigern – ausgewählte Beispiele aus der Schweiz



SwissFoundations

Philanthropie am Radio:

Kürzlich wies Beate Eckhardt, Geschäftsführerin von SwissFoundations, in einem Interview auf DRS1 Trend darauf hin, dass die Informationen und Daten zum Sektor verbessert werden müssten. Sie hob auch die wichtige Rolle der Stiftungen im sozialen, kulturellen und ökologischen Bereich hervor. **Das Radio und andere Medien sollten regelmässig eingesetzt werden, um den Sektor bekannt zu machen.**



— GEBERT RUF STIFTUNG —



Stiftung Mercator Schweiz
FOCUS REFLECTION

In auflagestarken Printmedien für ein Anliegen werben:

Die Gebert Ruf Stiftung und die Stiftung Mercator Schweiz, die beide wissenschaftliche Projekte unterstützen, finanzieren eine Reihe von Artikeln zum Thema Wissenschaft in der Gratiszeitung *20 Minuten*. Diese werden über zwei Jahre im Wochenrhythmus veröffentlicht. Die Beiträge selbst werden von renommierten Wissenschaftlern aus den verschiedensten Disziplinen, unter anderem Sozialwissenschaften, Ingenieurwesen, Medizin und Technologie, verfasst. **Ein solches Vorgehen wäre auch für die Philanthropie denkbar, indem beispielsweise alle zwei Wochen die Bestrebungen und die Wirkung von Stiftungen/Stiftern präsentiert würden.**



Aufmerksamkeit für die Tätigkeit von Philanthropen wecken:

Im Sommer 2009 porträtierte *Le Temps* unter anderem die Sandoz-Familienstiftung sowie die Philanthropen Metin Ardit und Maja Hoffmann. **Medienberichte über wirkungsvolle Philanthropie können ein breites Publikum ansprechen und die Bedeutung des Sektors aufzeigen.**



Medienpräsenz:

Der im Februar 2010 veröffentlichte Bericht des Centre for Philanthropy Studies (CEPS) über die Philanthropie in der Schweiz ist in den Medien – auch in Zeitungen des benachbarten Deutschlands – auf grosses Echo gestossen. **Diese Dynamik sollte aufrechterhalten und genutzt werden, um den Journalisten zu vermitteln, welches Bild sie sich vom Sektor machen und wie sie über ihn berichten sollen.**



Einbinden von Stiftungsräten:

Der Swiss Foundations Code, der erste seiner Art in Europa, könnte einen Anknüpfungspunkt für Diskussionen mit Stiftungsräten bilden. **Es besteht die Möglichkeit, dynamische Tools zu schaffen, die den Stiftungsräten das Wirkungspotenzial ihrer eigenen Stiftung und des Sektors näherbringen. Diese Erkenntnisse könnten sie gleichgesinnten Führungspersonlichkeiten aus der Bürgerschaft und Behördenvertretern vermitteln.**



Anspruchsgruppen auf dem Laufenden halten:

Das CEPS, SwissFoundations und SGG informieren regelmässig via Newsletter und andere Kanäle über ihre Aktivitäten und die Entwicklungen im Sektor. **Newsletters eignen sich gut, um über Entwicklungen und Anlässe im Philanthropiesektor zu berichten.**

V. Massnahmenplan

ÜBERSICHT ÜBER DIE HANDLUNGSSCHRITTE

In den letzten beiden Abschnitten dieses Berichts haben wir 20 Best-Practices-Beispiele aus dem Ausland sowie verschiedene Initiativen in der Schweiz vorgestellt. Bei der Umsetzung der Prioritäten „Zusammenarbeit fördern“ und „Wahrnehmung des Sektors steigern“ wollen wir daraus lernen und darauf aufbauen. Obwohl alle Auslandsbeispiele bedenkenwerte Ideen enthalten, versteht es sich jedoch von selbst, dass es weder machbar noch sinnvoll ist, sie alle gleichzeitig umsetzen. Um die Vision dieser Initiative zu verwirklichen, ist es unerlässlich, Prioritäten zu setzen und schrittweise vorzugehen.

Im Rahmen einer Besprechung mit dem Lenkungsausschuss dieser Initiative haben sich **neun spezifische Projekte** herauskristallisiert, die in Bezug auf die Förderung der Zusammenarbeit und die Steigerung der Wahrnehmung des Sektors vielversprechend sind. Zudem hat sich der Lenkungsausschuss erste Gedanken zur Finanzierung dieser Projekte gemacht.

SPEZIFISCHE PROJEKTVORSCHLÄGE	ZUSAMMEN-ARBEIT FÖRDERN	WAHRNEHMUNG DES SEKTORS STEIGERN
1 Ausbau einer Datenbank , die die Stiftungen in der Schweiz nach Themenbereich erfasst, sowie Entwicklung von daraus folgenden Berichten über Trends und Lücken .	●	●
2 Folgende Fragen untersuchen lassen: Motive für die Gründung einer eigenen Stiftung, Einflussfaktoren und Herausforderungen für Zusammenarbeit, rechtliche Rahmenbedingungen für kooperative Stiftungsstrukturen.	●	●
3 Durchführung einer eingehenden Bedarfsanalyse in einem Themenbereich , um für Stiftungen/ Stifter in diesem Bereich Wert zu schaffen und die Bedeutung von Bedarfsanalysen aufzuzeigen.	●	
4 Entwicklung von Tools und Ressourcen , die im Philanthropiebereich tätigen Beratern das Verständnis für und die Vermittlung der Vorteile von kooperativen Stiftungsstrukturen erleichtern.	●	●
5 Stärkung des Swiss Foundation Code , indem aus diesem Kodex dynamische Tools abgeleitet werden und Stiftungsräte als Botschafter für den Sektor einbezogen werden.	●	●
6 Schaffung von thematischen , beispielsweise regional organisierten, Netzwerken von Stiftungen/Stiftern , um Vernetzung, thematische Kooperationen und „Peer Learning“ zu fördern.	●	
7 Ausbau eines bestehenden Stiftungsverbands, damit dieser als „Inkubator für Kooperation“ Stiftungs Kooperationen beraten und leiten kann.	●	
8 Lancierung einer öffentlichen Kampagne : Multimedia-Beispiele wirkungsvoller Philanthropen mit nationaler „Roadshow“ als abschliessendem Höhepunkt.		●
9 Kreative Lösungen finden, um einen Fonds für Projekte und Initiativen zu schaffen, die den Philanthropiesektor als Ganzes fördern.		

ERSTE ÜBERLEGUNGEN ZUR UMSETZUNG

Wie im nächsten Abschnitt erwähnt, können zu jedem der Projekte detaillierte „Projektblätter“ angefordert werden, die eingehender über Umsetzungsschritte und Ressourcenanforderungen informieren. Es folgen erste Überlegungen zur Umsetzung.

PROJEKT	ÜBERLEGUNGEN ZUR UMSETZUNG
<p>1 Ausbau einer Datenbank, die die Stiftungen in der Schweiz nach Themenbereich erfasst, sowie Entwicklung von daraus folgenden Berichten über Trends und Lücken</p>	<ul style="list-style-type: none"> › FoundationFinder eignet sich hervorragend als Ausgangspunkt. › Stiftungen sind eher bereit, Daten beizusteuern, wenn angeboten wird, ihre Daten für sie zu analysieren, und Tabellen, Diagramme, Abbildungen und Grafiken zu ihrer Projektarbeit erstellt werden › Das in den USA angesiedelte Foundation Center hat verfeinerte Technologieplattformen und eine Philanthropietaxonomie entwickelt, die es „hinter den Kulissen“ zur Verfügung stellt › Ein interessantes Beispiel ist Italien, wo Assifero, der Verband italienischer Stiftungen, ein Online-Verzeichnis der Stiftungen erstellt. Dieses enthält verschiedenste (auch finanzielle) Datenfelder, doch bestimmt jede Stiftung selbst, wie viele Daten sie offenlegen will › Trendberichte, die auf Basis einer solchen Datenbank erstellt werden, lenken die Aufmerksamkeit nicht auf eine bestimmte Stiftung, sondern liefern allgemeine Erkenntnisse
<p>2 Folgende Fragen untersuchen lassen: Motive für die Gründung einer eigenen Stiftung, Einflussfaktoren und Herausforderungen für Zusammenarbeit, rechtliche Rahmenbedingungen für kooperative Stiftungsstrukturen</p>	<ul style="list-style-type: none"> › Das Centre for Philanthropy Studies (CEPS) und/oder das Verbandsmanagement Institut (VMI) sind gut positioniert, um Studien zu den ersten zwei Forschungsfragen durchzuführen › Insbesondere die Zusammenarbeit ist in Europa ein grosses Thema. Die Schweiz könnte ihre Position als Best-Practice-Drehscheibe stärken, indem sie eine aussagekräftige Studie zum Dialog beisteuert › Das Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich betreibt bereits Forschung zu kooperativen Stiftungsstrukturen, die ausgebaut werden kann
<p>3 Durchführung einer eingehenden Bedarfsanalyse in einem Themenbereich, um für Stiftungen/Stifter in diesem Bereich Wert zu schaffen und die Bedeutung von Bedarfsanalysen aufzuzeigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> › Idealerweise würde dabei ein Themenbereich berücksichtigt, der auch für den Staat von Interesse ist. So würde die Bildung weiterer öffentlich-privater Partnerschaften begünstigt › Im Rahmen dieser Analyse könnten der Bedarf, die wichtigsten Akteure, die Finanzierungsflüsse und -trends auf diesem Gebiet sowie die Möglichkeiten der Philanthropie zur Wirkungssteigerung ermittelt werden › Hinweise zu Schwerpunktthemen sind herzlich willkommen
<p>4 Entwicklung von Tools und Ressourcen, die im Philanthropiebereich tätigen Beratern das Verständnis für und die Vermittlung der Vorteile von kooperativen Stiftungsstrukturen erleichtern</p>	<ul style="list-style-type: none"> › Die in Kanada entwickelten (und weiter oben vorgestellten) Tools können einfach an die schweizerischen Verhältnisse angepasst werden › Sowohl Drucksachen als auch eine Onlineplattform sind vorstellbar › Die Herausforderung wird darin bestehen, die Philanthropieberater dazu zu bringen, sich die Unterlagen anzusehen – für entsprechende Ideen sind wir sehr dankbar

PROJEKT	ÜBERLEGUNGEN ZUR UMSETZUNG
<p>5 Stärkung des Swiss Foundation Code, indem aus diesem Kodex dynamische Tools abgeleitet werden und Stiftungsräte als Botschafter für den Sektor einbezogen werden</p>	<ul style="list-style-type: none"> > Die Überarbeitung des Kodex ist eine unkomplizierte Angelegenheit, die im Rahmen einer Zusammenarbeit erfolgen kann (beispielsweise durch einen aus zehn Stiftungsräten bestehenden Lenkungsausschuss) > Der Kodex könnte durch den Einsatz anderer Medien wie elektronische Umfragen und Tools, Videobotschaften und/oder eine elektronische Kurzversion lebendiger gestaltet werden > Zugang zu den Stiftungsräten zu finden und sie für die Tools zu begeistern, dürfte schwieriger werden – entsprechende Ideen sind herzlich willkommen
<p>6 Schaffung von thematischen, beispielsweise regional organisierten, Netzwerken von Stiftungen/ Stiftern, um Vernetzung, thematische Kooperationen und „Peer Learning“ zu fördern</p>	<ul style="list-style-type: none"> > Diese thematischen Netzwerke müssten anfänglich wohl kostenlos zur Verfügung gestellt werden, bis sie ausreichenden Mehrwert bieten, um eine kostendeckende Mindestgebühr zu erheben > Eine Möglichkeit, den Prozess in Gang zu setzen, wäre eine zweijährige Anstossfinanzierung für den Aufbau von fünf Netzwerken > Erste thematische Netzwerke könnten bestehende Schwerpunkte von SwissFoundations (Soziales, Kultur, Bildung, Forschung und Innovation sowie Umwelt) abdecken
<p>7 Ausbau eines bestehenden Stiftungsverbands, damit dieser als „Inkubator für Kooperation“ Stiftungszusammenarbeit beraten und leiten kann</p>	<ul style="list-style-type: none"> > Dieser Schritt hängt etwas davon ab, was die Nachforschungen zu Kooperationen ergeben und wie die Bedarfsanalysen und die Finanzierungsdatenbank aufgenommen werden > Eine Möglichkeit besteht darin, eine erste spezifische Kooperation einzugehen und auf daraus gewonnenen Erkenntnissen aufzubauen
<p>8 Lancierung einer öffentlichen Kampagne: Multimedia-Beispiele wirkungsvoller Philanthropen mit nationaler „Roadshow“ als abschliessendem Höhepunkt</p>	<ul style="list-style-type: none"> > Das Sammeln und Veröffentlichen von Beispielen ist ein kurzfristiges Unterfangen (neun bis zwölf Monate); die Inhalte könnten anhand eines kreativen Nominierungsprozesses bestimmt werden > Es würde voraussichtlich mehr als ein Jahr dauern, eine gesamtschweizerische Roadshow zu planen, und ein weiteres Jahr, um sie durchzuführen
<p>9 Kreative Lösungen finden, um einen Fonds für Projekte und Initiativen zu schaffen, die den Philanthropiesektor als Ganzes fördern</p>	<ul style="list-style-type: none"> > Zum Vergleich: Die Philanthropy Awareness Initiative wird von fünf führenden Stiftungen finanziert (The David and Lucile Packard Foundation, The Bill and Melinda Gates Foundation, The William and Flora Hewlett Foundation, The James Irvine Foundation und The Robert Wood Johnson Foundation) > Eine mögliche Finanzierungsart wäre, einen solchen Fonds jährlich mit einem 1% der Spenden oder 0,01% des Vermögens zu speisen

Im nächsten Abschnitt dieses Berichts werden Wege aufgezeigt, wie Stakeholder sich an einem oder mehreren dieser Projekte beteiligen können. Allerdings sind verschiedene Ansätze, die im Rahmen der Vergleiche mit dem Ausland aufgezeigt worden sind, nicht in dieser ersten Liste enthalten. Sollten Sie oder Ihr Netzwerk einen dieser Ansätze an die schweizerischen Gegebenheiten anpassen wollen, begrüssen wir dies sehr.

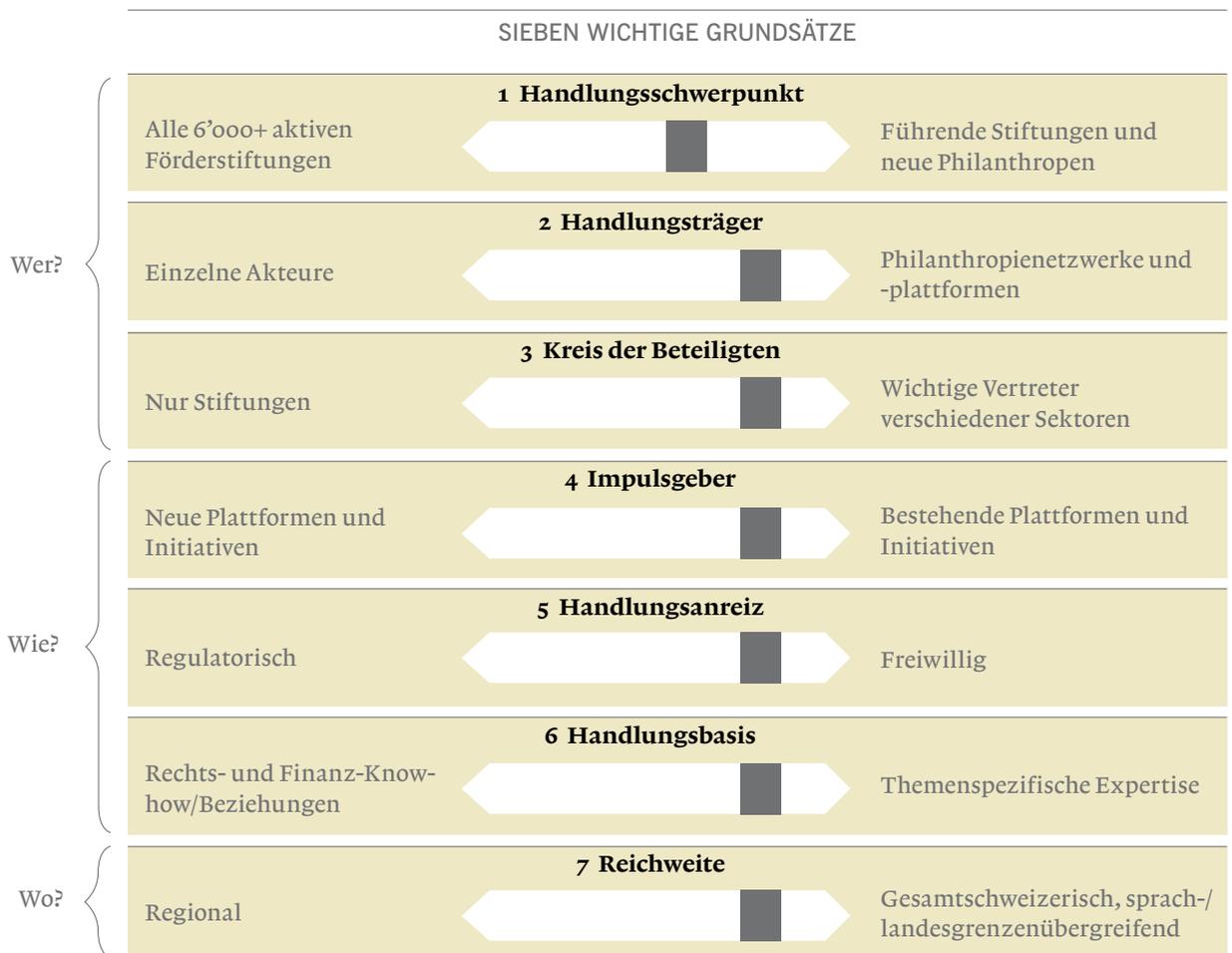
VI. Sich engagieren

WAS BRAUCHT ES?

Die in diesem Bericht präsentierten Ideen können nur auf der Grundlage der vier folgenden Elemente umgesetzt werden. Konkrete Vorschläge, wie Sie sich engagieren können, finden Sie auf der nächsten Seite.

- › **Partner:** Keiner der im vorangegangenen Abschnitt aufgeführten Handlungsschritte kann einseitig umgesetzt werden. Denn sie greifen nur, wenn eine breit abgestützte Koalition von Akteuren und Meinungsträgern, Plattformen und Netzwerken aus verschiedenen Sektoren sie umsetzt sowie sich an ihrer Verbesserung und Verwirklichung beteiligt.
- › **Fachwissen:** Viele dieser Handlungsschritte setzen zusätzliche Kenntnisse, sei es auf Forschungs-, juristischer oder politischer Ebene, oder Erfahrung auf diesen Gebieten voraus. Sind Akteure mit entsprechenden Kenntnissen willens und fähig, einen Beitrag zu leisten, wird dies zur erfolgreichen Umsetzung führen.
- › **Verantwortung/Führung:** Übernimmt niemand Verantwortung oder Führung, wird kein Projekt und keine Initiative Erfolg haben. Konkret bedeutet dies, dass für jeden der in diesem Bericht vorgestellten Handlungsschritte eine oder mehrere Organisationen gefunden werden müssen, die den Prozess und die Umsetzung vorantreiben, inklusive der Bereitstellung personeller Ressourcen.
- › **Ressourcen:** Die Umsetzung vieler hierin aufgelisteter Handlungsschritte setzt finanzielle Mittel voraus. Der Aufbau des Sektors ist ein Schwerpunkt für den Förderer dieser Initiative. Er hofft jedoch darauf, dass viele Stiftungen Verantwortung übernehmen und sich für die Vision dieser Initiative engagieren werden. Ziel ist eine breit abgestützte Finanzierung; zudem sollen Partner und Verantwortliche/Führungskräfte für die nächsten Schritte gefunden werden.

Bei der Umsetzung der Ideen ist einigen **wichtigen Grundsätzen** Rechnung zu tragen. Eine erste Fassung dieser Grundsätze wurde im Zwischenbericht veröffentlicht; in der Zwischenzeit wurden sie überarbeitet. Sie sollten bei der Umsetzung der in diesem Bericht ausgeführten Ideen berücksichtigt werden.



WIE KÖNNEN SIE MITWIRKEN?

Sie können auf verschiedene Weise zur Umsetzung der im vorstehenden Abschnitt erläuterten Ideen beitragen. Wollen Sie sich im Zusammenhang mit den erwähnten Vorschlägen mit uns in Verbindung setzen, finden Sie unsere Kontaktangaben auf der letzten Seite dieses Berichts.

Verfeinerungen vorschlagen

Die Liste der Handlungsschritte ist als erster Vorschlag gedacht. Für Kommentare und Ideen zur Ergänzung dieser Liste sowie zur Optimierung der Beschreibungen und der Überlegungen zur Umsetzung sind wir dankbar. Es gibt sicherlich noch viele gute Ideen, die man aufnehmen sollte.

Ein «Projektblatt» anfordern

Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf, wenn Sie mehr über die Überlegungen zur Umsetzung der hierin vorgestellten Handlungsschritte erfahren möchten. Wir lassen Ihnen gern ein „Projektblatt“ zukommen, das den Ressourcen- und Partnerbedarf für die jeweiligen Handlungsschritte aufzeigt.

Kommen Sie an unser nächstes Treffen

Diesen Herbst wird mindestens ein Treffen für all jene stattfinden, die sich an der Umsetzung der in diesem Bericht dargelegten Handlungsschritte beteiligen möchten. Wenden Sie sich bitte an uns, wenn Sie mehr über ein Treffen wissen und/oder daran teilnehmen möchten.

Stellen Sie Ihr Fachwissen zur Verfügung

Können Sie zu einem oder mehreren der vorgeschlagenen Handlungsschritte das benötigte Fachwissen oder Know-how beisteuern, so nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Wir wissen, dass verschiedene Personen mit vielen der beschriebenen Ideen bereits Erfahrung gesammelt haben. Gerne würden wir sie einbinden und von ihnen lernen.

Sprechen Sie mit den Personen aus Ihren Netzwerken über diesen Bericht und seine Ideen

Sind Sie Teil eines Netzwerks, dem dieser Bericht von Nutzen sein könnte und/oder das sich an den nächsten Handlungsschritten beteiligen möchte, können Sie gern den Dialog mit diesem Netzwerk aufnehmen und es an uns verweisen, falls es mithelfen will.

Bieten Sie finanzielle Unterstützung

Sollten Sie einen oder mehrere der Handlungsschritte, die in diesem Bericht beschrieben werden, mitfinanzieren wollen, so lassen Sie es uns wissen. Wir freuen uns auf Ihren Beitrag und Ihre Ideen zur Beschaffung der erforderlichen Mittel.

Die Führung für einen Handlungsschritt übernehmen

Bitte teilen Sie uns mit, falls Ihre Organisation für einen oder mehrere der Handlungsschritte die Verantwortung/Führung übernehmen möchte. Hierzu gehört zum Beispiel die Bereitstellung räumlicher oder personeller Ressourcen.

Danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben, diesen Bericht zu lesen und sich mit seinen Ideen zu befassen. Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen und hoffen, dass Sie sich an den nächsten Schritten beteiligen wollen.

VII. Anhang

A. Gesamtbild für einen wirkungsvollen philanthropischen Sektor

Die Prioritäten „Förderung der Zusammenarbeit“ und „Steigerung der Wahrnehmung des Sektors“ bilden einen Teil eines grösseren Frameworks für die Stärkung der Philanthropie, wie aus der unten stehenden Grafik hervorgeht. Danach stützt sich ein wirkungsvoller Philanthropiesektor auf die vier Pfeiler Philanthropieressourcen, strategisch orientierte Stiftungen/Stifter, thematische sektorübergreifende Kooperation sowie starke NGOs/Implementierer. Diese werden von Anreizen, Wissen und Unterstützung sowie einem günstigen Umfeld getragen.

Als Anreize werden jene Mechanismen wie finanzielle Belohnungen oder Anerkennung bezeichnet, die Akteure und Organisationen zu Engagement animieren können. Wissen und Unterstützung bezieht sich auf die Informationen, Tools, Ressourcen und Berater, die Akteuren und Organisationen die Erzielung von Wirkung erleichtern. Mit günstigem Umfeld sind die allgemeinen Rahmenbedingungen des Sektors gemeint, die die steuerlichen, rechtlichen und regulatorischen Bestimmungen sowie die Spendenvehikel einschliessen.

WIRKUNGSVOLLER PHILANTHROPIESEKTOR IN DER SCHWEIZ

	Philanthropie-ressourcen	Strategisch orientierte Stiftungen/Stifter	Thematische sektorübergreifende Kooperation	Starke NGOs/Implementieren
ANREIZE	Positive Wahrnehmung durch die Medien/Öffentlichkeit/Politik			
	Für Philanthropie vorteilhaftes steuerliches Umfeld	„Peer“-Anerkennung/Ansporn für strategische Orientierung	Attraktive Anreize für Kooperation	Belohnung guter Leistungen
WISSEN UND UNTERSTÜTZUNG	„Welcher Fokus?“, fundiertes Verständnis der Bedürfnisse/Chancen			
	„Wie Veränderungen herbeiführen?“, informative Fallstudien/Best Practices/Infrastrukturorganisationen/Schulungen/Berater			
	„Worauf Ressourcen fokussieren und mit wem zusammenarbeiten?“, detailliert Daten zu Finanzierungstätigkeiten, –flüssen und –lücken			
GRÜNSTIGES UMFELD	Förderliches Umfeld für Philanthropie	Regulatorische Aufsicht mit Mehrwert	Günstiges rechtliches Umfeld für Kooperationen	Attraktives rechtliches Umfeld für NGOs / Vereine
	Attraktive individuelle Spendenvehikel/-optionen	Überzeugende freiwillige Kodizes	Verfügbare Vehikel für gemeinsame Spenden	Attraktives Spendenumfeld für NGOs/Vereine

Diese Betrachtungsweise ist keineswegs die einzig mögliche, und sie erhebt auch nicht den Anspruch, allumfassend zu sein. Wie die Markierungen zeigen, hat sie sich jedoch geeignet, um die Prioritäten der Initiative (Zusammenarbeit fördern und Wahrnehmung des Sektors steigern) und die für ihre Umsetzung erforderlichen Handlungsschritte zu ermitteln.

B. Befragte Akteure und Meinungsträger

- Irene AEGERTER, *cogito foundation*
Herbert AMMANN, *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)*
Kecia BARKAWI, *VALUEworks AG*
Christoph BÄRLOCHER, *VMI*
Beno BAUMBERGER, *Stiftung Mercator*
Steve BERNARD, *Genève Place Financière*
Steffen BETHMANN, *CEPS*
Peter BÖCKLI, *Böckli Bodmer & Partner*
Félix BOLLMANN, *Glückskette*
Yann BORGSTEDT, *Fondation Smiling Children*
Nicolas BORSINGER, *Fondation Pro Victimis*
Evelyn BRAUN, *AVINA Stiftung*
Ernst A. BRUGGER, *Brugger and Partners*
Stephan BURLA, *Fondation des Fondateurs*
Ernst BUSCHOR, *ETH-Rat*
Thomas CERNY, *Krebsliga*
Andrienne D'ARENBERG, *Numbersix Sàrl*
Samy DARWISH, *WWF Suisse*
Melchior DE MURALT, *de Pury Pictet Turrettini & Co*
Roger DE WECK, *Journaliste*
Angela DE WOLFF, *Sustainable Finance Geneva*
Markus DIENER, *Krebsliga Schweiz*
Dominique DUNANT, *Carigest*
Etienne EICHENBERGER, *wise - Philanthropy Advisors*
Patrik ELSA, *Socential*
Bettina FERDMAN, *Philiias*
Patrick FRICK, *Blatter+Frick Social Investor Services*
Walter FUST, *Global Humanitarian Forum*
François GEINOZ, *Limmat Stiftung*
Hedy GRABER, *Migros-Kulturprozent*
Wolfgang HAFENMAYER, *LGT Venture Philanthropy*
Jean-Marie HAINAUT, *Lombard Odier Darier Hentsch & Cie*
Dominik HEEB, *FoundationFinder*
Christelle HUWILER, *Switcher*
Robert JACOBI, *BergerJacobi Media Services*
Antonia JANN, *Age Stiftung*
Eylah KADJAR-HAMOUDA, *Terre des hommes*
Albert KESSELI, *Stiftung Mercator*
Hans LICHTENSTEINER, *VMI*
Markus MADER, *Schweizerisches Rotes Kreuz*
Max MARTIN, *IJ Partners*
Kaspar MÜLLER, *unabhängiger Ökonom*
Marc ODENDALL, *Fondation Odendall*
Stephan OETIKER, *Pro Juventute*
Tim RADJY, *AlphaMundi*
Salomé RAMSEIER, *Insel Stiftung*
Pierre REIFT, *Brot für Alle*
Jean-Philippe ROCHAT, *Carrard & Associés*
Christoph SCHMOCKER, *UBS Optimus Foundation*
Mirjam SCHOENING, *Schwab Foundation*
Benno SCHUBIGER, *Karl Binding Stiftung*
Brad SMITH, *Foundation Center*
Simon SOMMER, *Jacobs Foundation*
Thomas SPRECHER, *Eidgenössische Technische Hochschule Zürich*
Jenö STAEHELIN, *Staehelin Foundation*
Alec TAVEL, *Fondation Ethique et Valeur*
Florence TERCIER, *Oak Foundation*
Roger TINNER, *Swiss Fundraising*
Jean-Marc TRISCONI, *AGFA*
Lukas VON ORELLI, *Velux Stiftung*
Ariane WISMER, *Swiss Philanthropy Foundation*
Martina ZIEGERER, *ZEWO*

C. Bibliografische Angaben zu ausgewählten Studien und Artikeln

- Prof. Dr. Georg von Schnurbein, Steffen Bethmann; *Philanthropie in der Schweiz*; CEPS; 2010
- Prof. Dr. Georg von Schnurbein; *Der Schweizer Stiftungssektor im Überblick: Daten, Tätigkeiten und Recht 2009*; CEPS; 2009
- Prof. Dr. Bernd Helmig, Christoph Bärlocher, Ass-Prof. Georg von Schnurbein; *Defining the Nonprofit Sector: Switzerland*; Johns Hopkins; VMI; 2009
- SwissFoundations; *Stellungnahme SwissFoundations zur Motion Luginbühl*; SwissFoundations; 2009
- Dr. Hans Lichtsteiner, Dr. Christoph Degen, Jens Jacobi; *Steigerung der Attraktivität des Stiftungsstandortes Schweiz – Grundlagenbericht zur Motion von SR Werner Luginbühl vom 20. März 2009*; VMI, proFonds; 2009
- Spendenmonitor 2008*; gfs-zürich; 2009
- Prof. Bernd Helmig und Beat Hunziker; *Stiften in der Schweiz – Ergebnisse einer explorativen empirischen Studie*; Universität Freiburg; 2006
- Prof. Dr. Georg von Schnurbein; *Das Paradies holt auf: Soziale Investitionen von Stiftungen in der Schweiz*; CEPS; 2009
- Dr. Benno Schubiger; *In acht Schritten zu einem effektiveren Stiftungswesen in der Schweiz*; SwissFoundations; 2006
- Prof. Theo Wehner; *Corporate Citizenship Survey*; ETH; 2009
- ZEW0; *ZewoForum 3 2009*; Zewo; 2009
- Scorpio Partnership; *Philanthropy among UHNWs and family offices in Europe; developed for Zürcher Roundtable der Philanthropie*; 2008
- Parmary Vakaridis; *Les 20 philanthropes qui font la Suisse*; Bilanz; 4. November 2009
- Jean Pirrotta; *Rôle et impact des fondations en temps de crise – Quel rôle pour les fondations en Suisse romande?*; verfasst für das SwissFoundations Symposium; 2009
- Prof. Dr. iur. Dominique Jakob; *Das Stiftungsrecht der Schweiz im Europa des dritten Jahrtausends*; Antrittsvorlesung Universität Zürich; 2008
- Prof. Dr. iur. Dominique Jakob; *Nonprofit Law in Switzerland*; Johns Hopkins; VMI; 2009
- Dr. Philipp Egger, Prof. Dr. Bernd Helmig und Prof. Dr. Robert Purtschert; *Eine komparative Analyse des Stiftungsstandortes Schweiz*; Herausgeberreihe Foundation Governance; 2006
- Dr. Hans Lichtsteiner, Vanessa Lutz; *Honorierung von Stiftungsräten*; VMI; 2008
- Martin Steinert; *Foundations in Europe: Society, Management and Law (Switzerland)*; Bertelsmann Foundation/DSC/CAF; 2001
- Niklas Lang, Peppi Schnieper; *Professionelles Management von Stiftungen*; Universität St. Gallen; 2006
- Gesellschaftlichen Wandel gestalten: *Drei Ansätze für mehr Philanthropie in Deutschland*; McKinsey & Company; 2008
- International Committee on Fundraising Organisations; *Tsunami Donations: An International Comparison*; 2005
- Prof. Dr. Robert Purtschert, Georg von Schnurbein, Claudio Beccarelli; *Visions and Roles of Foundations in Europe – Länderstudie Schweiz*; VMI; 2003
- Ruth Wagner, Claudio Beccarelli; *Studie Spendenmarkt Schweiz 2008*; onemarketing; 2009
- Fachzeitschrift für Verbands – und Nonprofit – Management: *Der Stiftungssektor im Aufbruch – neu entdecktes Potenzial*; VMI; 2007
- Aglaja Veteranyi; *Schweizer Monatshefte: Stiftungen*; Schweizer Monatshefte; 2005
- Herbert Ammann; *Reihe Freiwilligkeit (4 Titel)*; Seismo Verlag; 2004–2007
- LeTemps; *Mécènes à visage découvert*; 2009

D. Relevante Ressourcen/Links

ZUSAMMENARBEIT FÖRDERN

Ausgewählte Schweizer Stiftungsverbände und Netzwerke

Philanthropy Roundtable
www.philanthropie.net
PhiliAs
www.philiAs.org
proFonds
www.profonds.org
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
www.sgg-ssup.ch
stiftungsforum
www.stiftungsforum.ch
SwissFoundations
www.swissfoundations.ch

Ausgewählte Schweizer Gemeinschaftsfinanzierungen oder öffentlich-private Partnerschaften

Centre for Philanthropy Studies
www.ceps.unibas.ch
ICRC Corporate Support Group
www.icrc.org
Intergeneration
www.intergeneration.ch
Stiftung Kinderschutz Schweiz
www.kinderschutz.ch
VentureKick
www.venturekick.ch

Ausgewählte Schweizer Dachstiftungen

Accentus
www.accentus.ch
Empiris
www.empiris.ch
Fondation des Fondateurs
www.fondateurs.ch
Fondation Philanthropia
www.fondationphilanthropia.org
Limmat Stiftung
www.limmat.org
Rütli Stiftung
www.ruetli-stiftung.ch
Stiftung Corymbo
www.corymbo.ch
Stiftung Succursus
www.succursus.ch
Swiss Philanthropy Foundation
www.swissphilanthropy.ch
Symphysis
www.symphysis.ch
UBS Optimus
www.ubs.com/optimusfoundation

Ausgewählte Daten- und Informationsplattformen des schweizerischen Philanthropiesektors

FoundationFinder
www.foundationfinder.ch
kulturfoerderung.ch
www.kulturfoerderung.ch
Socontial
www.socontial.org
Spendenplattform
www.spendenplattform.ch

Beispiele von internationalen Best Practices

Assifero
www.assifero.org
Community Foundation for Southeastern Michigan Matching Fund
www.cfsem.org
Community Foundations of Canada: Professional Advisors eResource
www.cfc-fcc.ca/pa-eresource
European HIV/AIDS Funders Group
www.efc.be/Networking/InterestGroupsAndFora/HivAids
Foundation Center
www.foundationcenter.org
Grantcraft Report on Funder Collaboratives
www.grantcraft.org
Grantmakers East Forum
www.gef.efc.be
Grantmakers in/for [...]
> Kunst www.giarts.org
> Gesundheit www.gih.org
> Bildung www.edfunders.org
> Alterung www.giaging.org
> Film und elektronische Medien www.gfem.org
> Kinder, Jugendliche und Familien www.gcyf.org
Initiative Bürgerstiftungen
www.die-deutschen-buergerstiftungen.de
Michigan Community Foundation Tax Credit
www.michiganfoundations.org
Network of European Foundations
www.nefic.org
New Philanthropy Capital
www.philanthropycapital.org
Public Interest Projects
www.publicinterestprojects.org
Roma Education Fund
www.romaeducationfund.hu
Vital Signs
www.vitalsignscanada.ca
Worldwide Community Foundations
www.wingsweb.org

WAHRNEHMUNG DES SEKTORS STEIGERN

Ausgewählte Beispiele aus der Schweiz

Le Temps
www.letemps.ch
Newsletters/Publikationen
> CEPS ceps.unibas.ch/aktuelles
> SwissFoundations www.swissfoundations.ch
> SGG www.sgg-ssup.ch
Pressemitteilung in *20 Minuten*
www.grstiftung.ch/documents/Presse20Minuten.pdf
Swiss Foundation Code
www.swissfoundations.ch
SwissFoundations Radiointerview
www.swissfoundations.ch

Beispiele von internationalen Best Practices

Ambassadors for Philanthropy
www.ambassadorforphilanthropy.com
Journalistenpreis Bürgerschaftliches Engagement
www.bosch-stiftung.de
Just Change
www.philanthropy.carnegieuktrust.org.uk
Philanthropy 3D Project
www.michiganfoundations.org
Philanthropy Awareness Initiative
www.philanthropyawareness.org
Stifterland Bayern
www.stiftungen.org
Turkey's Changemakers
www.sabancivakfi.org

ANDERE RELEVANTE ORGANISATIONEN UND INITIATIVEN

Schweiz

Avenir Suisse
www.avenir-suisse.ch
Blatter & Frick
www.socialinvestors.com
Brugger & Partner
www.bruggerconsulting.ch
Glückskette
www.glueckskette.ch/de
LGT Venture Philanthropy
www.lgt.com
Stiftungszentrum
www.stiftungszentrum.ch
Swissnex
www.swissnex.org
VALUEworks AG
www.valueworks.ch
Verbandsmanagement Institut
www.vmi.ch
wise – Philanthropy Advisors
www.wise.net
Zentrum für Stiftungsrecht, Universität Zürich
www.rwi.uzh.ch
ZEWO
www.zewo.ch

International

Association of Small Foundations
www.smallfoundations.org
Council on Foundations
www.cof.org
European Foundation Centre
www.efc.be
Glasspockets
www.glasspockets.org
Philanthropy InSight
www.philanthropyinsight.org
Woburn Place Collaborative
www.philanthropy.carnegieuktrust.org.uk



INFORMATIONEN ZU FONDATION 1796

Als Stiftung der Teilhaber und der ehemaligen Teilhaber von Lombard Odier Darier Hentsch & Cie und deren Familien konzentriert die „Fondation 1796“ ihre Unterstützung auf drei Kerngebiete: die Förderung nachhaltiger Entwicklung, des unternehmerischen Denkens unter Jugendlichen und der Philanthropie in der Schweiz. Die Fondation 1796 ist Mitglied von SwissFoundations.

www.fondation1796.org



INFORMATIONEN ZU FSG

FSG ist eine internationale Nonprofit- und Forschungsfirma mit der Vision, bessere Lösungen für soziale Probleme zu finden. FSG hilft Stiftungen, gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen, einzeln oder gemeinsam im sozialen Bereich etwas zu bewirken. Ferner setzt sich FSG für die Förderung der Philanthropie ein, indem sie Forschung betreibt, Innovationen unterstützt und den Austausch von Ideen und Wissen fördert, die zur Lösung wichtiger sozialer Probleme beitragen.

www.fsg-impact.org

Sollten Sie Fragen oder Kommentare zu diesem Bericht haben, wenden Sie sich bitte an:

Karin JESTIN
Generalsekretärin, *Fondation 1796*

Karin.Jestin@fondation1796.org

Valerie BOCKSTETTE
Direktorin, FSG

Valerie.Bockstette@fsg-impact.org

FONDATION1796
LOMBARD ODIER DARIER HENTSCH

FSG  **SOCIAL IMPACT ADVISORS**
Boston • Geneva • San Francisco • Seattle

www.fondation1796.org/initiative